

ZÜRCHER HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN
DEPARTEMENT LIFE SCIENCES UND FACILITY MANAGEMENT
INSTITUT UMWELT UND NATÜRLICHE RESSOURCEN

Projekte zur regionalen Entwicklung – Neue Chancen für die Alpwirtschaft?

Ein Vergleich von zwei angrenzenden Tälern mit Strukturveränderungen im Kanton Graubünden



Bachelorarbeit

von

Lottenbach Katharina

Bachelorstudiengang 2008

Abgabetermin 8. September 2011

Studienrichtung Umweltingenieurwesen

Fachkorrektoren

Priska Müller Wahl, Dr. sc. nat. ETH, Biologin
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW
Grüental, 8820 Wädenswil

Peter Marty, Dipl. Kulturingenieur ETH
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW
Grüental, 8820 Wädenswil

Impressum

Schlagwörter

Projekte zur regionalen Entwicklung, Alpwirtschaft, Regionalentwicklung, "potenzialarme" Räume, Strukturwandel, nachhaltige Entwicklung, Agrarpolitik, Bottom-up Prozess

Zitiervorschlag

Lottenbach, K. 2011. Projekte zur regionalen Entwicklung – Neue Chancen für die Alpwirtschaft? Ein Vergleich von zwei angrenzenden Tälern mit Strukturveränderungen im Kanton Graubünden. Bachelorarbeit. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Wädenswil (unveröffentlicht).

Adresse

Katharina Lottenbach, cand. B.Sc. ZFH in Umweltingenieurwesen
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW
Grüental, 8820 Wädenswil



Alpe Cadin: Infrastruktur, die es zu erhalten gilt (Foto D. Fibbioli)



'La Strada di Maria Teresa d'Austria', ein Säumerweg aus dem 16. Jahrhundert (Foto D. Fibbioli)

Zusammenfassung

In den vergangenen 150 Jahren hat der mit dem Prozess der Industrialisierung und Tertiarisierung verbundene Strukturwandel den Schweizer Alpenraum grundlegend verändert. Mit dem Strukturwandel traten ökologische, ökonomische und sozio-kulturelle Probleme auf, welche sich gegenseitig stark beeinflussen. Somit ist die nachhaltige Entwicklung der Sömmerungsgebiete als Lebens- und Wirtschaftsraum eine der zentralen Herausforderungen der Zukunft im Alpenraum (Bätzing 1991). Gemäss der Vorstudie des AlpFUTUR Verbundprojektes besteht im Bereich der Schweizer Alpwirtschaft ein grosser Handlungs- und Forschungsbedarf (Lauber et al. 2008).

In der vorliegenden Arbeit werden die zwei Südbündner Täler Calancatal und Misox unter die Lupe genommen. Zurzeit sind in beiden Tälern landwirtschaftliche Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE Projekte) in Planung. Deshalb befasst sich diese Arbeit hauptsächlich mit der Frage, wie solche PRE Projekte die nachhaltige Entwicklung in "potenzialarmen" Räumen fördern können und welche neuen Chancen sich für die Alpwirtschaft tatsächlich ergeben. Dazu werden vier Forschungsbereiche untersucht: (1) die aktuellen Herausforderungen der Regionalentwicklung der zwei Täler, (2) die Hauptauslöser für die Strukturveränderungen, Stolpersteine und Erfolgsfaktoren der zwei ausgewählten PRE Projekte, (3) die Sichtweisen unterschiedlicher Akteure (Initiatoren bis Geldgeber), (4) der geplante neue Nationalpark als weitere Chance für die nachhaltige Entwicklung in den zwei Tälern. Ferner hat diese Arbeit das Ziel, Empfehlungen an ausgewählte Akteure abzugeben. Konkrete Forschungsfragen aus den vier Bereichen wurden mit Hilfe von Literaturrecherchen, Fallstudienuntersuchungen und Experteninterviews bearbeitet.

Basierend auf Stärken/Schwächen- und Chancen/Risiken-Profilen konnten die folgenden Entwicklungsschwerpunkte für die zwei Täler herausgearbeitet werden:

1. Förderung der Verknüpfung der beiden Wirtschaftszweige Alpwirtschaft und Tourismus.
2. Vermehrte Nutzung der vorhandenen naturräumlicher Potenziale mit zeitgemässen agrotouristischen Angeboten.
3. Anpassung der Eigentumsverhältnisse, um Konstanz in der Bewirtschaftung der Alpen zu erreichen.

Die Hauptauslöser für die geplanten Strukturveränderungen sind laut den Akteuren Abwanderung und zerfallene Alpinfrastruktur. Als Stolpersteine wurden bei beiden Projekten das Fehlen einer soliden Projektträgerschaft und die ungenügende Vorab-Aktivierung der Betroffenen (v.a. Bewirtschafter von Alpbetrieben) angegeben, während die Begeisterungsfähigkeit der Leute und der Glaube an die Projekte als Erfolgsfaktoren angeführt wurden. Aus Sicht der Akteure bringen PRE Projekte eine Menge neuer Chancen, z.B. Verbesserung der Wertschöpfung aus Rohprodukten (Milch, Fleisch), Generierung von neuen Arbeitsplätzen, Erhaltung der Kulturlandschaft durch traditionelle Bewirtschaftung und Stärkung des Selbstbewusstseins der lokalen Bevölkerung. Mit dem neuen Nationalparkprojekt liessen sich v.a. die agrotouristischen Angebote ausweiten und die alpwirtschaftlichen Produkte dank dem Parklabel besser vermarkten. Folgende Empfehlungen können abgegeben werden: von Projektbeginn an sollen sich die Akteure der enormen Wichtigkeit von Bottom-up Prozessen als auch einer wirksamen Vernetzung untereinander bewusst sein.

Abstract

In the last 150 years, with the process of industrialisation and tertiarisation-related structural change, the Swiss Alps have been fundamentally altered. With this structural change serious interrelated ecological, economical and socio-cultural problems have occurred. The sustainable development of alpine pasture as a living and economic area is therefore one of the central challenges for the future (Bätzing 1991). As shown by AlpFUTUR's preliminary studies, there is a pressing need for action and research in the area of Swiss alpine agriculture (Lauber et al. 2008).

In the framework of this Bachelor's thesis, two south Grisons valleys, Calancatal and Misox, have been scrutinised. Agricultural projects for regional development (PRE projects) are currently being planned in both valleys. This thesis is mainly concerned with how such PRE Projects can advance sustainable development in areas lacking potential and what new opportunities for alpine agriculture could actually emerge. For this purpose, four research areas have been examined: (1) the current challenges in the regional development of the two valleys, (2) the main causes of the structural changes, stumbling blocks and success factors in the two selected PRE projects, (3) the views of various stakeholders (from initiators to financial supporters), and (4) the opportunities for the two valleys provided by the planned new national park. Furthermore, this thesis aims to put forward recommendations to selected stakeholders. Answers to concrete research questions were sought using literature researches, case studies and expert interviews.

Based on strengths/weaknesses and opportunities/threats profiles, the following key development aspects for the two valleys were established:

1. Strengthening the links between the two commercial sectors of alpine agriculture and tourism.
2. Increasing use of the existing natural space with up-to-date agritourism programmes.
3. Adjustment of ownership regulations to achieve consistency in the management of alpine pasture.

According to the stakeholders, the main causes of the current structural changes are depopulation and the collapse of the alpine infrastructure. As stumbling blocks the absence of a particular project funding body and insufficient pre-project activities were identified for both projects, while the enthusiasm of the people and the faith in the projects were considered to be success factors. From the stakeholder's viewpoint, PRE projects create numerous new opportunities, e.g. increase in added value of raw products (milk, meat), generation of new jobs, preservation of the cultural landscape through traditional cultivation, and increasing the self-confidence of the local population. With the new national park, agritourism programmes could be expanded and alpine products could be made more attractive using a park label. Finally, the following recommendations are given: the stakeholders should be aware of the enormous importance of bottom-up processes as well as effective networking among each other from the start of projects.

Dank

Ich danke all denjenigen, welche zum Gelingen meiner Bachelorarbeit beigetragen haben.

Besonderer Dank gebührt folgenden Personen:

- ◆ Priska Müller Wahl und Peter Marty für die fachliche Unterstützung
- ◆ Ruedi Bucher, Dorothea Rigonalli, Roger Hertzfeldt, Dario Fibbioli und Gianluca Giuliani für die Beantwortung meiner Fragen im Rahmen der Experteninterviews
- ◆ Sabina Spinnler vom 'Archivio regionale Calanca' in Cauco für die aufschlussreichen Gespräche und die Unterlagen über das Calancatal
- ◆ Jürg Eitel für die ausführlichen telefonischen Auskünfte über das Misox
- ◆ Maggi Lussi Bell für die Korrektur des Abstracts

Ein grosses Dankeschön geht auch an meine Familie und an meinen Freund für die persönliche Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	<i>Ausgangslage.....</i>	<i>1</i>
1.2	<i>Untersuchungsgebiete.....</i>	<i>2</i>
1.3	<i>Zielsetzungen, Forschungs- und Schlussfragen.....</i>	<i>5</i>
2	Theoretischer Hintergrund.....	6
2.1	<i>Die Einbettung von Projekten zur regionalen Entwicklung in die Agrarpolitik.....</i>	<i>6</i>
2.2	<i>Bedeutung, Ziele und Charakter von Projekten zur regionalen Entwicklung.....</i>	<i>6</i>
2.2.1	<i>Vorwiegend landwirtschaftliche Beteiligung.....</i>	<i>7</i>
2.2.2	<i>Finanzierung.....</i>	<i>7</i>
2.2.3	<i>Verfahren.....</i>	<i>7</i>
2.2.4	<i>Rollenverteilung.....</i>	<i>7</i>
2.3	<i>Zwei Beispiele für Projekte zur regionalen Entwicklung.....</i>	<i>8</i>
2.4	<i>Stärken und Schwächen von Projekten zur regionalen Entwicklung.....</i>	<i>9</i>
3	Vorgehen und Methoden.....	10
3.1	<i>Untersuchungsschritte.....</i>	<i>10</i>
3.2	<i>Gewählte Methoden.....</i>	<i>11</i>
3.2.1	<i>Literaturrecherche: Vergleich der zwei Täler Calancatal und Misox.....</i>	<i>11</i>
3.2.2	<i>Fallstudien: Analyse und Vergleich der zwei Projekte zur regionalen Entwicklung.....</i>	<i>12</i>
3.2.3	<i>Experteninterviews: Sichtweise diverser Akteure.....</i>	<i>12</i>
4	Ergebnisse.....	15
4.1	<i>Regionalentwicklung und Alpwirtschaft – Entwicklungsstrategien für die zwei Täler Calancatal und Misox.....</i>	<i>15</i>
4.1.1	<i>Gebietsanalyse Calancatal.....</i>	<i>15</i>
4.1.2	<i>Gebietsanalyse Misox.....</i>	<i>18</i>
4.1.3	<i>Die Alpwirtschaft der Region Moesa (Calancatal und Misox).....</i>	<i>22</i>
4.1.4	<i>SWOT-Profile für die zwei Täler Calancatal und Misox und für die Alpwirtschaft der Region Moesa.....</i>	<i>25</i>
4.1.5	<i>Regionale und alpwirtschaftliche Entwicklungsstrategien und möglicher Abbau regionaler Disparitäten ..</i>	<i>29</i>
4.1.6	<i>Beitrag der Alpwirtschaft für die Regionalentwicklung.....</i>	<i>30</i>
4.1.7	<i>Exkurs: Folgen einer polarisierten alpwirtschaftlichen Landnutzung.....</i>	<i>31</i>
4.2	<i>Projektentwicklung – am Beispiel von zwei geplanten Projekten zur regionalen Entwicklung.....</i>	<i>32</i>
4.2.1	<i>Projektportrait Wildes Calancatal (Calancatal).....</i>	<i>32</i>
4.2.2	<i>Projektportrait RoReVIVA (Misox).....</i>	<i>33</i>
4.2.3	<i>Analyse und Vergleich der zwei Projekte zur regionalen Entwicklung.....</i>	<i>34</i>
4.2.4	<i>Herausforderungen bei der Inwertsetzung regionaler Potenziale.....</i>	<i>36</i>
4.3	<i>Neue Chancen der zwei Projekte zur regionalen Entwicklung für die Alpwirtschaft – aus Sicht der Akteure.....</i>	<i>37</i>
4.4	<i>Parc Adula – ein weiteres Instrument für die regionale Entwicklung der beiden Täler?.....</i>	<i>39</i>

5	Empfehlungen an ausgewählte Akteure	41
6	Diskussion.....	42
6.1	<i>Befolgen von Entwicklungsstrategien: Wie weit ist der Abbau regionaler Disparitäten realisierbar?</i>	<i>42</i>
6.2	<i>Projektentwicklung: Welches sind die Hauptprobleme?.....</i>	<i>42</i>
6.3	<i>Neue Chancen der zwei Projekte zur regionalen Entwicklung für die Alpwirtschaft aus Sicht der Akteure: Wie relevant sind diese Chancen tatsächlich?</i>	<i>43</i>
6.4	<i>Parc Adula: Soll eine Zusammenarbeit zum jetzigen Zeitpunkt in Erwägung gezogen werden?.....</i>	<i>44</i>
6.5	<i>Empfehlungen an ausgewählte Akteure: Wie relevant sind diese Einschätzungen von aussen?</i>	<i>45</i>
6.6	<i>Methodische Reflexion.....</i>	<i>46</i>
6.6.1	<i>Literaturrecherche</i>	<i>46</i>
6.6.2	<i>Fallstudien</i>	<i>46</i>
6.6.3	<i>Experteninterviews</i>	<i>46</i>
7	Fazit und Ausblick	47
7.1	<i>Keine Patentrezepte und der Faktor Zeit</i>	<i>47</i>
7.2	<i>Echte Innovation braucht mehr Einbezug der Menschen vor Ort</i>	<i>47</i>
8	Literatur.....	49
	Anhang.....	55

Abkürzungen

Abs.	Absatz
ALG	Amt für Landwirtschaft und Geoinformation, Chur
Art.	Artikel
ART	Agroscope Reckenholz-Tänikon
BFS	Bundesamt für Statistik
BLW	Bundesamt für Landwirtschaft
Bst.	Buchstabe
EGEO	Geoportal der kantonalen Verwaltung, Kanton Graubünden
EU	Europäische Union
LwG	Landwirtschaftsgesetz
LZV	Landwirtschaftliche Zonenverordnung
NRP	Neue Regionalpolitik
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
ORMO	Organizzazione Regionale del Moesano
PRE	Projekte zur regionalen Entwicklung
SBB	Schweizerische Bundesbahnen
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
SöBV	Sömmerungsbeitragsverordnung
SR	Systematische Rechtssammlung der Schweiz
WSL	Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft

Begriffe

À fonds perdu Beiträge: Beiträge auf deren Rückzahlung die öffentliche Hand von vornherein verzichtet (Duden 2004).

Bottom-up Prozess: Die Initiative für die Lancierung eines Projektes zur regionalen Entwicklung soll von Akteuren vor Ort ergriffen werden (BLW 2011).

Normalstoss (NST): Gemäss Art. 6 Abs. 2 der 'Sömmerungsbeitragsverordnung' ist in der Schweiz ein Normalstoß definiert als eine Großvieheinheit (GVE), die während 100 Tagen gesömmert wird. Für Kleinvieh gibt es entsprechende Umrechnungen (SöBV 2011).

"Potenzialarme" Räume: «Potenzialarme Räume beinhalten mehrere Gemeinden oder grössere Teilgebiete, deren mittel- bis längerfristige wirtschaftliche (Über-) Lebensfähigkeit und die Aufrechterhaltung der heutigen Strukturen gefährdet sind. Es kumulieren sich in diesen Räumen verschiedene Prozesse zu einer Abwärtsspirale, die schlussendlich dazu führt, dass anhaltende Abwanderung und die Gefährdung der eigenständigen wirtschaftlichen Überlebensfähigkeit erwartet werden müssen.» (Cavelti & Kopainsky 2008)

Dieses Konzept zum Umgang mit "potenzialarmen" Räumen von Cavelti & Kopainsky (2008) war für den Kanton Graubünden ausgearbeitet worden, war jedoch politisch und bei der Umsetzung (z.B. Förderung von Gemeindefusionen) stark umstritten.

Regionale Disparitäten: Regionale Ungleichheiten/Verschiedenheiten (Marty 2010).

Sömmerungsgebiet: Gemäss Art. 1 Abs. 2 der 'Landwirtschaftlichen Zonenverordnung' umfasst das Sömmerungsgebiet die traditionell alpwirtschaftlich genutzte Fläche (LZV 2008).

SWOT-Profil: SWOT ist ein aus den Anfangsbuchstaben von Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken) gebildetes Kurzwort. Aus Stärken-Schwächen- und Chancen-Risiken-Profilen (SWOT-Profilen) lassen sich für eine bestimmte Region regionale Entwicklungsstrategien ableiten (Ruggia 2005).

Tertiarisierung: «Transformation der Industriegesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft, indem der primäre und sekundäre Sektor rationalisiert und der tertiäre Sektor ausgebaut wird. Dieser Prozess, der in Europa nach 1950 abläuft, ist mit tiefgreifenden Veränderungen im Arbeitsleben und in der Freizeit verbunden.» (Bätzing 1991)

Vergandung: Das Verwildern von Alpweiden durch mangelnde Pflege (Duden 2004).

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

In den vergangenen 150 Jahren hat der mit dem Prozess der Industrialisierung und Tertiarisierung verbundene Strukturwandel den Alpenraum grundlegend verändert und umgestaltet. Während der Industrialisierung (1848 bis 1955) wurden die Alpen zum strukturschwachen Raum abgewertet und nur in wenigen Bereichen aufgewertet. Ab 1955 wurden im Zusammenhang mit der Tertiarisierung die Alpen flächenhaft als Erholungsraum wieder aufgewertet (Bätzing 1991). Aufgrund einer wesentlich verbesserten Strassenerschliessung während den letzten 30 Jahren gelangten zahlreiche Alpentäler in den direkten Einflussbereich grosser Städte wie Zürich und Lugano. Das bedeutet, dass diese Täler langsam zu Pendlerregionen umstrukturiert werden (Bätzing 1993). Zusätzlich zu den Strassenerschliessungen sind auch landschaftsprägende Elemente wie die von Alp zu Alp führenden Wege, die von den Alphütten ausgehenden Viehpfade und Transportseilbahnen zu nennen (Hösli 1948). Mit dem Strukturwandel sind grundlegende ökologische, ökonomische und sozio-kulturelle Probleme im Alpenraum verbunden, welche stark gegenseitig vernetzt sind und somit die Zukunft der Alpen als Lebens- und Wirtschaftsraum in Frage stellt (Bätzing 1991).

In den neunziger Jahren erfuhr die Agrarpolitik der Schweiz eine Neuorientierung. Heute sind Wettbewerbsfähigkeit, Nachhaltigkeit und Multifunktionalität gefragt, während früher die Versorgung mit Nahrungsmitteln im Vordergrund stand. Damit setzte ein höherer Strukturwandel ein. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe nimmt seit mehreren Jahrzehnten ständig ab. Die Abnahme der Betriebe in den fünfziger und sechziger Jahren lag durchschnittlich bei rund 2% pro Jahr. In den zwei darauffolgenden Jahrzehnten war sie etwas schwächer (BLW 2006).

Gemäss dem Agrarbericht 2010 ging die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in den Jahren 2000 bis 2009 insgesamt um gut 10'000 Einheiten oder jährlich um 1.8% zurück. In den Jahren 1990 bis 2000 betrug der absolute Rückgang rund die Hälfte und die jährliche Abnahmerate lag um 0.9% tiefer. Der Hauptgrund ist auf den Rückgang der Kleinstbetriebe mit einer Fläche bis 3 ha zurückzuführen. Zwischen 2000 und 2009 liegt die Abnahmerate deutlich tiefer, da das Potenzial zur Abnahme bei diesen Betrieben nun zum grossen Teil ausgeschöpft ist (BLW 2010).

Folglich leiden die Sömmerungsgebiete unter dem Rückgang der Nutzung, was an der Zunahme der Waldfläche in den Schweizer Bergen zu erkennen ist. Der Hauptgrund des Rückzugs der Bewirtschafter aus den Sömmerungsgebieten ist das sinkende wirtschaftliche Interesse an einer Alpfung der Tiere. In der Agrarpolitik gibt es zwar Massnahmen, die diese Umstände mildern: finanzielle Beiträge, indirekte Massnahmen und die neue Berg- und Alpverordnung. Trotz diesen Massnahmen, welche im Vergleich zur übrigen Agrarpolitik bescheiden ausfallen, stellt sich die Frage, ob die Kulturlandschaften in den Schweizer Sömmerungsgebieten erhalten werden können.

Für die Umwelt, die Wirtschaft und für die Gesellschaft haben Alpweiden nämlich mehrere, für eine nachhaltige Regionalentwicklung zentrale und voneinander abhängige Bedeutungen.

Zum Beispiel:

- ♦ Kulturlandschaften und die Biodiversität erhalten
- ♦ Verminderung von Naturgefahren
- ♦ Grundlage und Nutzen für andere regionale Branchen, z.B. Tourismus, Gewerbe (Baur et al. 2007).

Für eine nachhaltige Regionalentwicklung hervorzuheben ist der hohe, gesellschaftliche Nutzen bei der Kulturlandschaftspflege durch die Alpwirtschaft, da eine intakte alpwirtschaftlich genutzte Landschaft eine zentrale Voraussetzung für eine nachhaltige Berggebietsentwicklung darstellt. Bei vielen Menschen vermögen die landschaftliche Vielfalt, Eigenart und Schönheit Heimatgefühle hervorrufen (Weiss 1941).

1.2 Untersuchungsgebiete

In der vorliegenden Arbeit werden die beiden Südbündner Täler Calancatal und Misox genauer unter die Lupe genommen (Abb. 1). Sie werden zusammengefasst im Bezirk Moesa, eine Verwaltungseinheit im Kanton Graubünden, welche 17 Gemeinden umfasst (Moesano 2011). Der Bezirk Moesa ist eine der sechs Fallstudienregionen des AlpFUTUR Verbundprojektes, welches zurzeit interdisziplinäre Forschungsfragen zur Zukunft der Alpwirtschaft in der Schweiz untersucht und von der ART Reckenholz und der WSL koordiniert wird (AlpFUTUR 2011). Gemäss dem 'Schlussbericht Vorstudie', welcher als Grundlage für das Verbundprojekt AlpFUTUR dient, besteht im Bereich der Schweizer Alpwirtschaft ein grosser Forschungsbedarf (Lauber et al. 2008).

Auch das Calancatal und das Misox sind vom Strukturwandel nicht verschont geblieben. Dörfer an den Talausgängen wie Castaneda, St. Maria, Grono und Roveredo sind gewachsen. Die restlichen Dörfer weiter nördlich in den Tälern kämpfen jedoch mit Abwanderung (BFS 2011). Ausserdem besteht das Problem einer dualen Entwicklung der Bewirtschaftungsintensität. Ungünstige Flächen (steilere, felsige und schattige Hangflächen) fallen aufgrund des Rückgangs der traditionell wirtschaftenden Landwirtschaft aus der Nutzung, während die günstigen Flächen (ebene oder nur sanft geneigte Flächen in guter Erreichbarkeit) intensiver genutzt werden. Diese Entwicklung hat einen Rückgang der Artenvielfalt zur Folge und steigert die Gefahr vor Naturkatastrophen (Bätzing 2005). Zu berücksichtigen sind auch die landwirtschaftlichen Zonengrenzen. Im Calancatal und Misox kommen vor allem die Bergzonen II, III und IV vor, was eine Nutzung unter extrem erschwerten Bedingungen bedeutet (Abb. 1).

Calancatal (ital. Val Calanca)

Das abgelegene und landschaftlich wild-romantische Calancatal hat mit dem Rückzug der alpwirtschaftlichen Beweidung zu kämpfen. Die Infrastruktur lässt sich nur mit jährlichen Millionensubventionen aufrechterhalten (Ackermann 2011). Im Calancatal gibt es viele Kleinviehalpen, deren Milchverarbeitung aufwändig ist (Bucher 2007). Es liegt auf der Hand, dass dank der Direktvermarktung für Produkte wie Schaf- und Ziegenkäse ein besserer Preis erzielt werden kann. Das Calancatal liegt im neu zu entwickelnden Perimeter des zweiten Nationalparks der Schweiz. Im Zusammenhang mit dem neuen Nationalparkprojekt ergeben sich grundsätzlich neue Chancen und Möglichkeiten für die Alpwirtschaft. Dank einem Parklabel liessen sich die Produkte besser vermarkten (Verein Parc Adula 2009).

Misox (ital. Valle Mesolcina)

Das sehr enge und steile Misox ist ein vom Durchgangsverkehr geprägtes Tal, welches mit diversen wirtschaftlichen und sozialen Problemen (Abwanderung, Rückzug Landwirtschaft, Pendlerregion) kämpft (BFS 2011). In der Land- und Alpwirtschaft macht das Rindvieh den wichtigsten Anteil der Tierkategorien aus (Bucher 2007). Der nördliche Teil des Misoxs wird auch im Perimeter des neuen Nationalparks zu liegen kommen (Verein Parc Adula 2009).

Zurzeit sind in beiden Tälern Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE Projekte) gemäss Art. 93 Abs. 1 Bst. c des 'Landwirtschaftsgesetzes' in Planung (LwG 2011). Im Projekt Wildes Calancatal engagieren sich mehrere alpwirtschaftliche Betriebe aufgrund privater Initiative gemeinsam mit dem Ziel, ihre Milch- und Fleischverarbeitung zu verbessern und die agrotouristischen Angebote im Tal auszubauen. Im Projekt RoReVIVA (Misox) ist die Gemeinde Roveredo die Projektinitiantin. Auch auf den Alpen südöstlich von Roveredo soll die Milchverarbeitung, die Alpinfrastruktur und das agrotouristische Angebot verbessert und ausgebaut werden. Bei beiden Projekten steht die Alpwirtschaft im Zentrum des Interesses. Die zwei Projekte sind vom Bund und vom Kanton bewilligt und starten im Jahr 2011 mit der Umsetzung (Eitel 2011).

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass das Projekt Wildes Calancatal von Jürg Eitel, Präsident des Bauernverbandes Moesano, anders benannt wird: 'Calanca – gusti e saporì vicini alla natura', was auf Deutsch mit 'Calanca – Köstlichkeiten und Geschmack nahe an der Natur' übersetzt werden kann. Jürg Eitel gebraucht diesen Titel vor allem im Austausch mit der Italienisch sprechenden Bevölkerung im Calancatal. Das Wort 'wild' (*ital. selvaggio*) hat die Bedeutung von einem wilden Menschen, der etwas wirt im Kopf ist. Der Titel Wildes Calancatal mag unter den Deutsch sprechenden Menschen positive Emotionen auszulösen, aber nicht unter den Italienisch sprechenden. Der Einfachheit halber wird für diese Arbeit der Titel Wildes Calancatal verwendet.

'Rore' ist die Abkürzung für Roveredo, welche von den Einheimischen gebraucht wird. 'VIVA' steht für 'es lebe'.

1.3 Zielsetzungen, Forschungs- und Schlussfragen

In der vorliegenden Arbeit werden vier themenrelevante Forschungsbereiche genauer untersucht. Zu jedem Forschungsbereich werden Forschungsfragen gestellt und bearbeitet. Ferner soll zu jedem der Forschungsbereiche eine zentrale Schlussfrage beantwortet werden können.

(1) Regionalentwicklung und Alpwirtschaft – Entwicklungsstrategien für die zwei Täler Calancatal und Misox

Forschungsfragen: Welches sind die wichtigsten regionalen und alpwirtschaftlichen Entwicklungsstrategien der beiden Täler Calancatal und Misox basierend auf den Stärken/Schwächen- und Chancen/Risiken-Profilen (SWOT-Profile)? Wie lassen sich die regionalen Disparitäten der zwei Täler abbauen? Welchen Beitrag kann die Alpwirtschaft für eine erfolgreiche Regionalentwicklung leisten? Exkurs: Welches sind die Folgen einer polarisierten alpwirtschaftlichen Landnutzung? Schlussfrage: Wie weit ist der Abbau regionaler Disparitäten realisierbar?

(2) Projektentwicklung – am Beispiel von zwei geplanten Projekten zur regionalen Entwicklung

Forschungsfragen: Welches waren die Hauptauslöser für die Initiierungen der zwei geplanten Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE)? Welche Stolpersteine sollten bei einer zukünftigen Projektplanung berücksichtigt werden? Welche Herausforderungen müssen gemeistert werden bei der Inwertsetzung regionaler Potenziale? Schlussfrage: Welches sind die Hauptprobleme?

(3) Neue Chancen der zwei Projekte zur regionalen Entwicklung für die Alpwirtschaft – aus Sicht der Akteure

Forschungsfrage: Welches sind die tatsächlichen Chancen der beiden Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE) für die Alpwirtschaft in den beiden Tälern Calancatal und Misox? Schlussfrage: Wie relevant sind diese Chancen tatsächlich?

(4) Parc Adula – ein weiteres Instrument für die regionale Entwicklung der beiden Täler?

Forschungsfrage: Welche Chancen bringt der neue Nationalpark Parc Adula für die Alpwirtschaft und für die Tourismusbranche? Schlussfrage: Soll eine Zusammenarbeit zum jetzigen Zeitpunkt in Erwägung gezogen werden?

Diese Arbeit hat auch das Ziel, Empfehlungen an ausgewählte Akteure abzugeben. Dazu soll die folgende Schlussfrage beantwortet werden können: Wie relevant sind diese Einschätzung von aussen?

Die Kopie der Aufgabenstellung ist im Anhang II einsehbar. An dieser Stelle wird auf die Titeländerung hingewiesen, welche von der Studiengangsleiterin D. Petrova gutgeheissen wurde.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Die Einbettung von Projekten zur regionalen Entwicklung in die Agrarpolitik

Die Förderung der Vitalität des ländlichen Raumes stellt ein Schwerpunkt der Agrarpolitik für eine nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung dar. Insbesondere die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der Berggebiete und Randregionen sollen mit den Massnahmen im Bereich der ländlichen Entwicklung verbessert werden. Investitionshilfen wie à fonds perdu Beiträge sind das wichtigste Instrument zur Unterstützung der Landwirtschaft in der Entwicklung und Förderung wettbewerbsfähiger Strukturen. Die Investitionshilfen können für einzelbetriebliche und für gemeinschaftliche Massnahmen gewährt werden. Als Investitionshilfen gelten zum Beispiel die PRE Projekte nach Art. 93 Abs. 1 Bst. c LwG (BLW 2011).

2.2 Bedeutung, Ziele und Charakter von Projekten zur regionalen Entwicklung

Projekte zur regionalen Entwicklung und zur Förderung von einheimischen und regionalen Produkten können seit 1. Januar 2007 mit Beiträgen unterstützt werden, vorausgesetzt, die Landwirtschaft ist vorwiegend beteiligt (siehe dazu Kapitel 2.2.1). PRE Projekte beinhalten Massnahmen zur Schaffung von Wertschöpfung in der Landwirtschaft. Die branchenübergreifende Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und landwirtschaftsnahen Sektoren (Gewerbe, Tourismus, Holz- und Forstwirtschaft) soll gestärkt werden. Es ist wichtig, dass die Massnahmen innerhalb eines Gesamtkonzeptes abgestimmt werden und sie sollen mit der Regionalentwicklung und der Raumplanung koordiniert werden (nachhaltige Entwicklung). Auch ist es im Rahmen einer Vorabklärung möglich, für zukünftige regionale Projekte Beiträge für eine fachliche Begleitung zu erhalten.

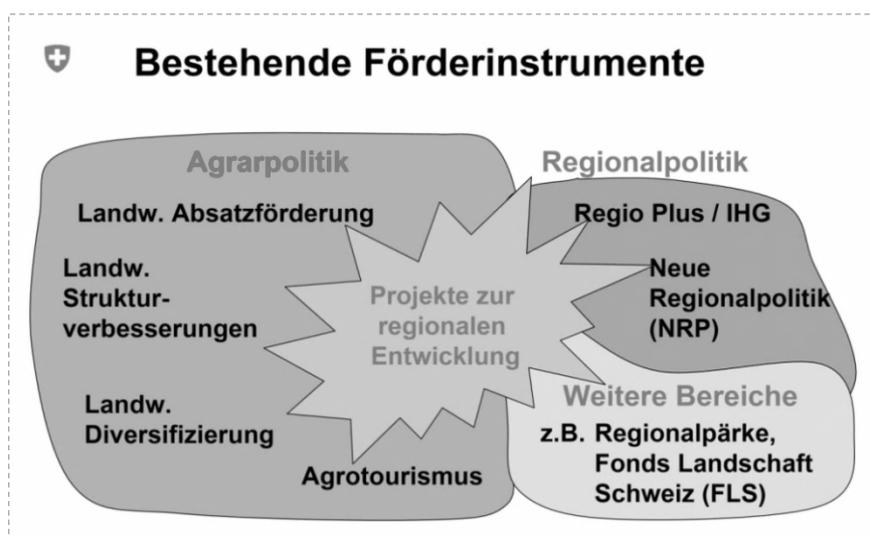


Abb. 2: Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE Projekte) nach Art. 93 Abs. 1 Bst. c LwG stellen ein neues Förderinstrument dar, welches agropolitische mit regionalpolitischen Zielen verbindet. Sie sollen mit weiteren umweltpolitischen Förderinstrumenten wie z.B. Pärke verknüpft werden (BLW 2011)

Neu gegenüber anderen Förderinstrumenten ist, dass die Impulse für die regionale Entwicklung von landwirtschaftlichen Potenzialen ausgehen und dass die Massnahmen in einem Gesamtkonzept vernetzt und gebündelt werden (Abb. 2). Ebenfalls neu ist die Kombination von wirtschaftlichen Zielsetzungen ökologischer, sozialer und kultureller Anliegen. Eine grosse Chance von PRE Projekten liegt in der Zusammenarbeit zwischen der Landwirtschaft und der regionalen Branche. Aber auch die Inwertsetzung von natürlichen Ressourcen stellt ein wichtiger Punkt dar (BLW 2011).

2.2.1 Vorwiegend landwirtschaftliche Beteiligung

Sie ist erfüllt, wenn:

1. mindestens die Hälfte des Angebotes eine landwirtschaftliche Herkunft aus der Region aufweist, oder
2. mindestens die Hälfte der für das Angebot erforderlichen Arbeitsleistungen durch BewirtschafterInnen oder deren Familien erbracht wird, oder
3. die Mitglieder der Trägerschaft mehrheitlich BewirtschafterInnen sind und diese die Stimmenmehrheit besitzen (BLW 2011).

2.2.2 Finanzierung

Sie basiert auf einer Co-Finanzierung von Bund, Kanton und Projektträgerschaft, wobei letztere die Restkosten übernimmt. Die Bundesbeiträge werden pauschal festgelegt. Sie setzen sich zusammen aus dem durchschnittlichen Beitragssatz für das ganze Projekt und einer spezifischen Festlegung der beitragsberechtigten Kosten für jede einzelne Massnahme des Projekts (BLW 2011).

2.2.3 Verfahren

Die Initiative soll von Akteuren vor Ort ergriffen werden (Bottom-up Prozess) und es soll ein gemeinschaftliches Vorgehen angestrebt werden. Das heisst, es sollen sich mehrere landwirtschaftliche Betriebe am Projekt beteiligen (partizipativer Prozess mit lokalen Akteuren). Die Initiative soll mit regionalen Entwicklungskonzepten, kantonaler Richtplanung und Pärken von nationaler Bedeutung abgestimmt werden (BLW 2011).

2.2.4 Rollenverteilung

In der linken Spalte der Tab. 1 sind die Aufgaben, wie sie vom BLW (2011) vorgegeben sind, ersichtlich. In der rechten Spalte wurden die für die vorliegende Arbeit relevanten Rollenverteilungen der verschiedenen Akteure aus den Aufgaben gemäss dem BLW abgeleitet.

Tab. 1: Aufgaben gemäss dem BLW (2011) und die für die vorliegende Arbeit abgeleiteten relevanten Rollenverteilungen von Bund, Kanton, Projektinitianten und Projektbegleiter bei Projekten zur regionalen Entwicklung (PRE)

	Vorgegebene Aufgaben gemäss dem BLW (2011)	Aus den vom BLW vorgegeben Aufgaben abgeleitete Rollenverteilungen
Bund	Projektgenehmigung und Beitragszusicherung (Gesuchsweg: Projektträger - Kanton - Bund) Finanzierung (Co-Finanzierung)	Geldgeber (Zusicherung von finanziellen Beiträgen) Überwacher von Gesetzen, Richtlinien und Verordnungen
Kanton	Projektgenehmigung und Beitragszusicherung (Gesuchsweg: Projektträger - Kanton - Bund) Finanzierung (Co-Finanzierung) fachliche Begleitung Controlling/Schlussevaluation	Geldgeber Überwacher von Gesetzen, Richtlinien und Verordnungen Berater in fachlichen Belangen
Projektinitianten	Projektidee/Projektskizze Vorabklärungen mit fachlicher Begleitung Businessplan (Marktplanung): Marktanalyse/-chancen, Wertschöpfungspotenzial, SWOT- /Umfeldanalyse, Koordination regionaler Konzepte Projektplanung und -umsetzung	Ideengeber (ohne Projektinitianten kein Projekt) Impulsgeber während dem Projektentwicklungsprozess (von der Initiierung bis zum Abschluss) Lieferer der nötigen Dokumente Projektplaner und -umsetzer
Projektbegleiter	fachliche Begleitung und Betreuung richtungsweisende Unterstützung	Berater in fachlichen Belangen Betreuer der Projektinitianten Richtungsweiser in ungewissen Zeiten

2.3 Zwei Beispiele für Projekte zur regionalen Entwicklung

Als illustrierende Beispiele sollen die beiden PRE Pilotprojekte im Val d'Hérens und im Val Brontallo hinzugezogen werden, welche bereits erfolgreich abgeschlossen werden konnten (Tab. 2).

Tab. 2: Gegenüberstellung der Pilotprojekte Val d'Hérens und Val Brontallo (BLW 2011)

	Massnahmen	Finanzierung
Val d'Hérens (Kanton Wallis)	wiederbeleben der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung auf "Plateau d'Ossona", Kompensationsmassnahmen für Trockenwiesen und -weiden (TWW) mit ÖQV-Vernetzung landwirtschaftliche Infrastrukturen (Wege, Bewässerung, Betriebsgebäude)	Gesamtkosten 8.0 Mio.Fr, beitragsberechtigt 6.5 Mio. Fr. Beiträge von Bund und Kanton: ca. 2/3 der Kosten weitere Beiträge: Gemeindeverband, Fonds Landschaft Schweiz (FLS), Sammelaktionen und andere

	agrotouristische Infrastrukturen (Strom, Wasser, Gebäude) Vernetzung agrotouristisches Angebot, gemeinsame Vermarktungsstrukturen, Verbindungs- und Themenwege Gebäude für Degustation und Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten	
Val Brontallo (Kanton Tessin)	Wiederherstellung Kastanienselven, Wiederaufbau Wassermühle Wiederherstellung Pergolareben und Terrassen-Trockenmauern Umbau Gebäude für Agrotourismus und Verkauf landwirtschaftlicher Produkte Bau von 2 Ställen für Ziegen, Herstellung von Formaggini Erstellung Erschliessungen (Piste und Materialeilbahn) Erneuerung Wasserversorgung Marketingkonzept, Website, Informationspfad, etc.	Gesamtkosten 5.5 Mio. Fr Beiträge von Bund und Kanton: ca. 2/3 der Kosten weitere Beiträge: Gemeinde, Fonds Landschaft Schweiz (FLS) und andere

2.4 Stärken und Schwächen von Projekten zur regionalen Entwicklung

Wie jedes Instrument in der Agrarpolitik, weisen PRE Projekte Stärken und Schwächen auf. Gemäss Marty (2010) können folgende Stärken und Schwächen genannt werden:

Stärken von PRE Projekten:

- ◆ Inwertsetzung von landwirtschaftlichen Potenzialen und natürlichen Ressourcen
- ◆ ermöglichen Initiierung einer Projektidee
- ◆ Vernetzung verschiedener Massnahmen wie Verbesserung der Infrastruktur, Absatzförderung oder ökologische Massnahmen und Bündelung in einem Gesamtkonzept
- ◆ Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Region, indem öffentliche Anliegen mit ökologischen, sozialen oder kulturellen Aspekten gefördert werden
- ◆ neue Impulse für die Regionalentwicklung
- ◆ Stärkung der Identität der lokalen Akteure (Bottom-up Prozess) und Image-Pflege für die Region

Schwächen von PRE Projekten:

- ◆ Mitwirkung verschiedener Akteure an einer gemeinwirtschaftlichen Projektinitiative kann Probleme verursachen
- ◆ mangelnde Unterstützung des Projekts durch lokale Akteure
- ◆ Herausforderung einer eigenen und langfristigen Finanzierung

3 Vorgehen und Methoden

3.1 Untersuchungsschritte

Um die zu Beginn gestellten Forschungs- und Schlussfragen beantworten zu können, wurden innerhalb der vier Forschungsbereiche folgende Untersuchungsschritte durchgeführt:

(1) Regionalentwicklung und Alpwirtschaft – Entwicklungsstrategien für die zwei Täler Calancatal und Misox

Anhand diverser Aspekte (Geschichte, Gemeindeflächen und Bodennutzung, Bevölkerungsentwicklung, Arbeitsmarkt und Gewerbe, Infrastruktur, Naturraum, Erreichbarkeit, Freizeit, Tourismus, Kultur) wurden mittels Literaturrecherchen Gebietsanalysen der zwei Täler Calancatal und Misox erstellt. In einem separaten Kapitel wurde zudem spezifisch die Alpwirtschaft der Region Moesa behandelt. Daraus wurden in einem zweiten Schritt die SWOT-Profile für die zwei Täler und spezifisch für die Alpwirtschaft der Region Moesa abgeleitet. Basierend auf den SWOT-Profilen konnten die wichtigsten regionalen und alpwirtschaftlichen Entwicklungsstrategien für beide Täler herausgearbeitet werden. Gleichzeitig wurde auf die Möglichkeit des Abbaus regionaler Disparitäten hingewiesen und, abgestützt auf Expertenmeinungen, weiter die Frage beantwortet, welchen Beitrag die Alpwirtschaft für eine erfolgreiche Regionalentwicklung leisten kann.

In einem Exkurs wurde anhand einer Literaturrecherche auf den landschaftlichen Wandel des Schweizer Alpenraums und auf den Nutzungswandel im Sömmerungsgebiet eingegangen. Dabei wurden zwei ökologische und regionalwirtschaftliche Gefahren skizziert, welche bei der zunehmenden Nutzungsextensivierung/Verbrachung und zeitgleichen Nutzungsintensivierung drohen.

(2) Projektentwicklung – am Beispiel von zwei geplanten Projekten zur regionalen Entwicklung

Zwei in der Region Moesa geplante PRE Projekte wurden ausgewählt und portraitiert. Mit Hilfe von Experteninterviews konnten die Projekte analysiert und verglichen werden. Dabei wurden hauptsächlich die folgenden Aspekte angesprochen: Auslöser/Motivation für die Strukturveränderungen, Stolpersteine und Erfolgsfaktoren während dem Projektentwicklungsprozess, persönliche Erwartungen an die Projekte und die Erfolgsaussichten. Zusätzlich wurden auf die Herausforderungen bei der Inwertsetzung regionaler Potenziale hingewiesen.

(3) Neue Chancen der zwei Projekte zur regionalen Entwicklung für die Alpwirtschaft – aus Sicht der Akteure

Basierend auf den Antworten der befragten Personen konnten neue Chancen von PRE Projekten für die Alpwirtschaft aufgezeigt werden.

(4) Parc Adula – ein weiteres Instrument für die regionale Entwicklung der beiden Täler?

Mittels einer Literaturrecherche wurde der neu geplante Nationalpark Parc Adula genauer unter die Lupe genommen und die Chancen für die Alpwirtschaft und für die Tourismusbranche analysiert. Zusätzlich wurden die Sichtweisen über den neu geplanten Nationalpark diverser Akteure dargelegt.

Empfehlungen an die Akteure

Abgeleitet aus den Experteninterviews konnten dann am Schluss Empfehlungen für verschiedene Akteure (Projektinitianten, Projektbegleiter, kantonaler Berater) abgegeben werden.

3.2 Gewählte Methoden

Um die unter Kapitel 3.1 erwähnten Untersuchungsschritte zu bearbeiten, kamen die folgenden Methoden zur Anwendung:

3.2.1 Literaturrecherche: Vergleich der zwei Täler Calancatal und Misox

Als Einstieg in die Thematik erfolgte als erstes eine breit abgestützte Literaturrecherche, um einen allgemeinen Überblick über die Schweizer Alpwirtschaft mit ihrer Problematik, die extensive Bewirtschaftung der Sömmerungsgebiete, zu erhalten. Deshalb kamen für die Suche verschiedene Schlagwörter zur Anwendung wie zum Beispiel Strukturwandel, nachhaltige Entwicklung, Alpwirtschaft, Regionalentwicklung und Agrarpolitik. Als Informationsquellen dienten verschiedene Bibliotheken und Bibliotheksverbünde und das Internet. Als hilfreich erwies sich dann die gezielte Suche nach passender Literatur aufgrund bereits vorhandener Literaturverzeichnisse. Zudem wurden mehrere Artikel zum Wandel der Schweizerischen Alpwirtschaft von Priska Müller Wahl zur Verfügung gestellt. Es handelte sich um spezifische Fachartikel über den Bezirk Moesa und über das Verbundprojekt AlpFUTUR, welches dort als eine der sechs Fallstudienregionen unterschiedliche Forschungsarbeiten überprüft (AlpFUTUR 2011).

Ferner erfolgten gezielte Literaturrecherchen zu den vier themenrelevanten Forschungsbereichen. Ein Besuch im 'Archivio regionale Calanca' in Cauco bei Frau Sabina Spinnler erwies sich als hilfreich, um Literatur über das Calancatal zu finden. Zusätzlich wurden interessante Hintergrundinformationen über das Tal in aufschlussreichen Gesprächen mit Frau Spinnler dazugewonnen. Analog dazu wurde für das Misox ein Telefongespräch mit Herrn Dr. med. vet. Jürg Eitel geführt. Herr Eitel ist ein ausgezeichnete Misoxkenner und konnte viele Hintergrundinformationen über das Misox liefern. Die internen Planungsunterlagen zu den zwei PRE Projekten (Gesuch ans BLW/Kanton, zusätzliche Potenzialabschätzungen) wurden freundlicherweise von den Herren Roger Hertzfeldt, Gianluca Giuliani und Ruedi Bucher zur Verfügung gestellt.

3.2.2 Fallstudien: Analyse und Vergleich der zwei Projekte zur regionalen Entwicklung

Gemäss Benz et al. (2009) lassen sich mit Fallstudien zeitgenössische Phänomene im Kontext ihrer Umgebung untersuchen. Bei den Fallstudien in der vorliegenden Arbeit handelte es sich um explorative Studien, welche also die Beschreibung von Sachverhalten anstreben (Benz et al. 2009). Die Fallstudienmethode wurde gewählt, da sie Theorie und Praxis miteinander zu verbinden vermag (Ricken 2003). Die Datenerhebung basierte auf Literaturrecherchen, dem Aufarbeiten der PRE-Unterlagen und den leitfadengestützten Experteninterviews. Basierend auf der Beschreibung der zwei PRE Projekte, liessen sie sich mittels verschiedener Aspekte analysieren und vergleichen.

3.2.3 Experteninterviews: Sichtweise diverser Akteure

Expertenstatus und Wahl der Interviewform

Innerhalb der vier Forschungsbereiche trugen Experteninterviews zu detaillierteren und klärenden Hintergrundinformationen bei. Gemäss Mieg & Näf (2005) ist ein Experte im Zusammenhang mit dem Experteninterview jemand, der aufgrund von langjähriger Erfahrung über bereichsspezifisches Wissen/Können verfügt. Auch wird als Experte angesprochen, wer über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt und selbst Teil eines Handlungsfeldes ist, das den Forschungsgegenstand ausmacht (Meuser & Nagel 1991). Da es das Ziel dieser Arbeit ist, detaillierte Kenntnisse über den Projektentwicklungsprozess und persönliche Einschätzungen zu den PRE Projekten zu erwerben, erscheint die Form des Experteninterviews zweckmässig.

Verwendete Leitfäden und Vorgehen

Die Interviewleitfäden wurden für jedes Interview einzeln erstellt, das heisst, sie beinhalteten Datums-, Zeit-, Orts- und Personenangaben. Dies sollte den Eindruck einer Massenabfertigung vermeiden. Die Leitfäden halfen sicherzustellen, dass die Fragen vollständig und hinreichend im Gespräch behandelt wurden. Damit sich die Interviewpartner ihrerseits auf das Gespräch vorbereiten konnten, wurde die vorausgehende Zusendung der Leitfragen angeboten, wovon vier Interviewpartner Gebrauch machten.

Leitfragen:

- ◆ Einstiegsfragen zu Position/Funktion, berufliche Laufbahn, Stand der Projekte
- ◆ Stärken und Schwächen der Alpwirtschaft (nur kantonaler Berater)
- ◆ Beitrag der Alpwirtschaft für die Regionalentwicklung (nur kantonaler Berater)
- ◆ Auslöser für die Strukturveränderungen
- ◆ Ziele der geplanten Neuorganisationen
- ◆ Erwartungen an die Projekte

- ◆ Stolpersteine und Erfolgsfaktoren
- ◆ Chancen für die regionale Entwicklung und für die Alpwirtschaft
- ◆ Erfolgsaussichten der Projekte
- ◆ Auswirkungen des Parc Adula auf die Alpwirtschaft
- ◆ Statement betreffend Artikel "Rückzug aus Randregionen" (Staat 2009)
(Darauf wird in dieser Arbeit nicht näher eingegangen, da die Statements die Aufgabe hatten, die Sichtweise der Akteure in Bezug auf die Problematik von "potenzialarmen" Räumen genauer in Erfahrung zu bringen.)

Nebst den Leitfragen wurde den befragten Personen ein Schema vorgelegt, um die Orientierung während des Gesprächs zu erleichtern (Abb. 3).

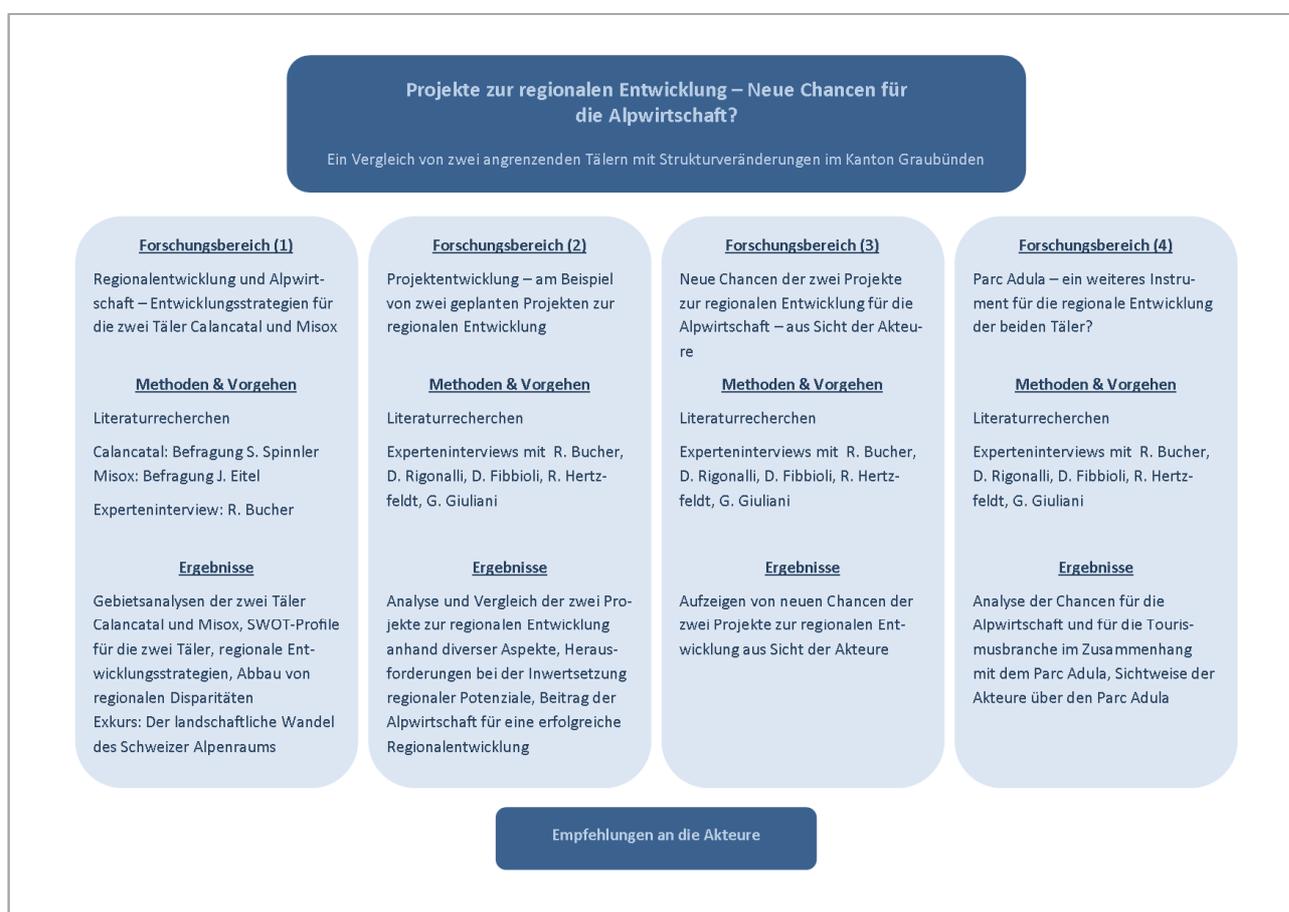


Abb. 3: Schema zur erleichterten Orientierung während den Experteninterviews (eigene Darstellung)

Es kamen ausschliesslich offene Fragen zur Anwendung, um möglichst freie Antworten zu erhalten. Sie gewährten damit einen Einblick in die spezifische Relevanzstruktur des Problemfeldes (Mieg & Näf 2005). Die Interviews dauerten im Durchschnitt 60 Minuten, wobei die Gespräche mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wurden und damit sichergestellt war, dass keine wichtigen Informationen verloren gingen. So konnte die volle Aufmerksamkeit auf den Interviewpartner gerichtet werden. Zu Beginn des Gesprächs wurden die Interviewpartner um

Erlaubnis gefragt, die Gespräche aufzeichnen zu dürfen. Dem stimmten alle fünf Interviewpartner zu. Gleich im Anschluss an die Interviews wurden die Aufzeichnungen nach Höld (2007) transkribiert, das heisst, die gesprochene Sprache wurde in eine schriftliche Fassung gebracht. Die Transkriptionen sind im Anhang I einsehbar.

Befragte Personen

Folgende Personen stellten sich freundlicherweise für ein Experteninterview zur Verfügung (in der Tab. 3 ist ebenfalls die Rolle der jeweiligen befragten Person angeführt):

Tab. 3: Befragte Personen und ihre Rollen (eigene Darstellung)

Projektinitianten	Rolle
Dorothea Rigonalli, Wildes Calancatal Azienda Pelegat 6546 Cauco-Bodio	Ideen- und Impulsgeber, Lieferer der nötigen Dokumente, Projektplaner und -umsetzer
Dario Fibbioli, RoReVIVA 6535 Roveredo	
Projektbegleiter	Rolle
Roger Hertzfeldt, Wildes Calancatal BDM mbH 6030 Ebikon	Berater in fachlichen Belangen, Betreuer der Projektinitianten, Richtungsweiser in ungewissen Zeiten
Gianluca Giuliani, RoReVIVA Flury & Giuliani GmbH 8006 Zürich	
Kantonaler Berater	Rolle
Ruedi Bucher Amt für Landwirtschaft und Geoinformation 7001 Chur	Geldgeber, Überwacher von Gesetzen, Richtlinien und Verordnungen, Berater in fachlichen Belangen

Die Gespräche mit Dorothea Rigonalli, Gianluca Giuliani und Ruedi Bucher erfolgten in schweizerdeutscher Sprache. Bei der Umwandlung von der schweizerdeutschen in die schriftdeutsche Sprache wurde auf einen sinngetreuen Stil Wert gelegt. Die Gespräche mit Roger Hertzfeldt und Dario Fibbioli wurden in schriftdeutscher Sprache durchgeführt.

Erste Kontaktaufnahmen mit Ruedi Bucher, Roger Hertzfeldt und Gianluca Giuliani erfolgten mit Unterstützung von Priska Müller Wahl. Die Kontaktherstellung zur Projektinitiantin Dorothea Rigonalli und dem Projektinitianten Dario Fibbioli ergaben sich aus den Gesprächen mit den Projektbegleitern und dem kantonalen Berater.

4 Ergebnisse

4.1 Regionalentwicklung und Alpwirtschaft – Entwicklungsstrategien für die zwei Täler Calancatal und Misox

4.1.1 Gebietsanalyse Calancatal

Geschichte

Das Calancatal gehörte vom 12. Jahrhundert an zum Herrschaftsgebiet der von Sax. Im Jahre 1496 trat die Talschaft dem Grauen Bund bei. Gerichtlich gehörte das Calancatal zum Vikariat Roveredo. Nach einem Streit kam es 1796 zur Trennung der Inneren und Äusseren Calanca. 1851 wurde das Calancatal in elf Gemeinden gegliedert und nachdem einige fusioniert haben, gibt es gegenwärtig nun acht Gemeinden. Die Wirtschaft des Calancatals basierte in erster Linie auf Vieh- und Alpwirtschaft, da die Bodenbeschaffenheit und die Höhenlage nur wenig Ackerbau zuließen. In früheren Jahrhunderten erwirtschafteten vor allem die zahlreichen Auswanderer einen Grossteil der Einkünfte (Glaser, Korbflechter, Harzer, Pechverkäufer). Die ausgedehnten Nadelwälder wurden in der Vergangenheit intensiv genutzt. Als einzige wichtige Industrie sind die Steinbrüche in Arvigo zu nennen. Im Tal wird italienisch gesprochen (Historisches Lexikon der Schweiz 2011).

Gemeindeflächen und Bodennutzung

Das Calancatal umfasst die Gemeinden Rossa, Arvigo, Buseno, Cauco, St. Maria, Braggio, Castaneda und Selma. Die Gesamtfläche der Gemeinden im Calancatal beträgt 121 km² (Arealstatistik 2011). Die Gemeindeflächen variieren stark. Besonders fällt die Gemeinde Rossa mit 58.88 km² Fläche auf (Abb. 4). Es gilt hervorzuheben, dass in dieser Gemeinde nur gerade 121 Personen leben, was 0.5 Einwohner pro km² bedeutet. Bei der Bodennutzung ist der grosse Anteil an Wald und unproduktiver Fläche zu beachten. Zwangsläufig bleibt so nicht viel Fläche für die Landwirtschaft übrig (Abb. 5).

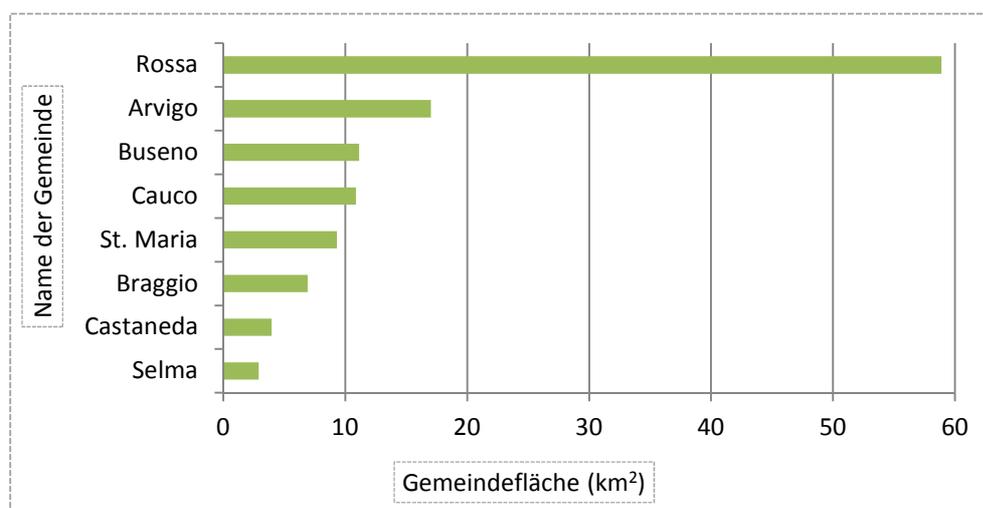


Abb. 4: Gemeindeflächen des Calancatals im Jahre 2007 (Arealstatistik 2011)

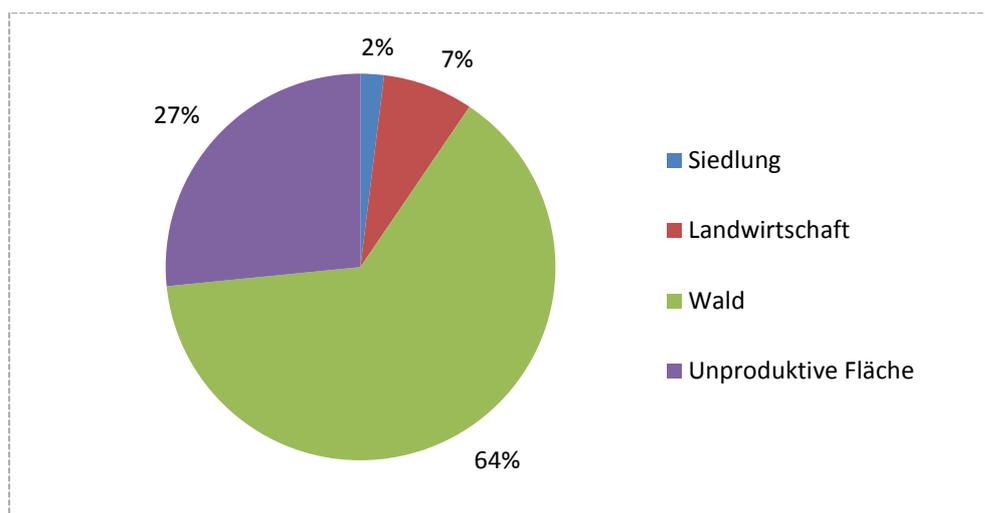


Abb. 5: Bodennutzung im Calancatal im Jahre 2007 jeweils in % (Arealstatistik 2011)

Bevölkerungsentwicklung

Der Bevölkerungsbestand im Calancatal betrug im Jahre 2009 gesamthaft 794 Einwohner (Arealstatistik 2011). Der Bevölkerungsrückgang ist in allen Gemeinden gut ersichtlich. Nur in der am Talausgang liegenden Gemeinde Castaneda ist eine Bevölkerungszunahme auszumachen (Abb. 6).

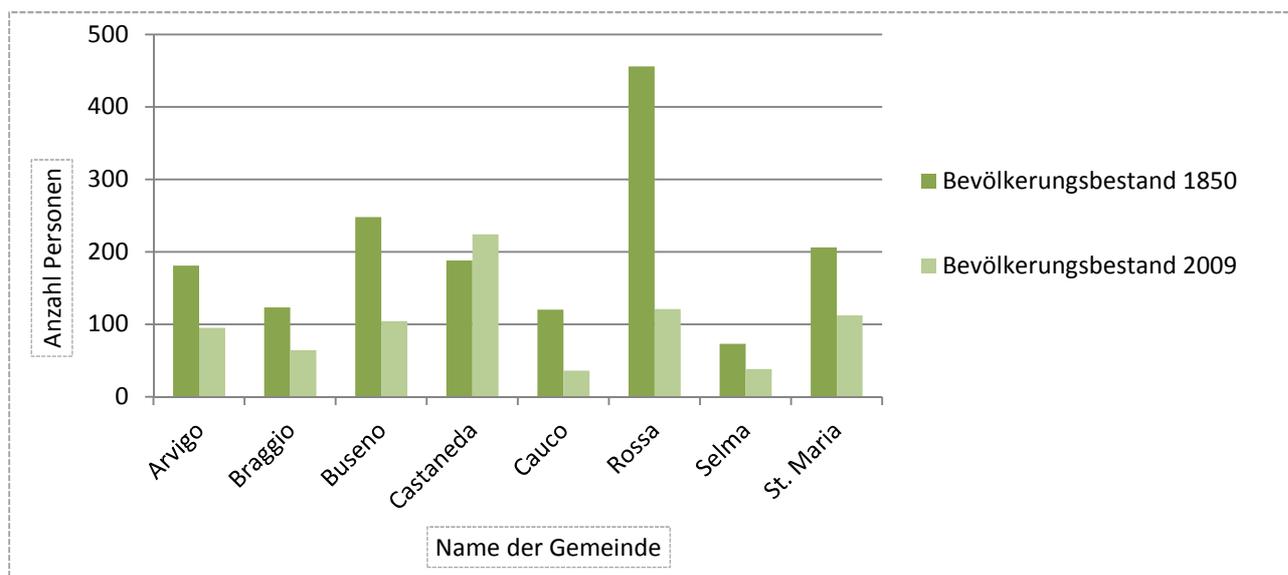


Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung des Calancatals zwischen 1850 und 2009, Anzahl Personen pro Gemeinde (Arealstatistik 2011)

Arbeitsmarkt und Gewerbe mit Fokus Primärsektor (Alpwirtschaft)

Im Jahre 2008 betrug die Anzahl Beschäftigte 222 Personen (Arealstatistik 2011). Der Anteil der im Primärsektor beschäftigten Personen beträgt 30 % (Abb. 7).

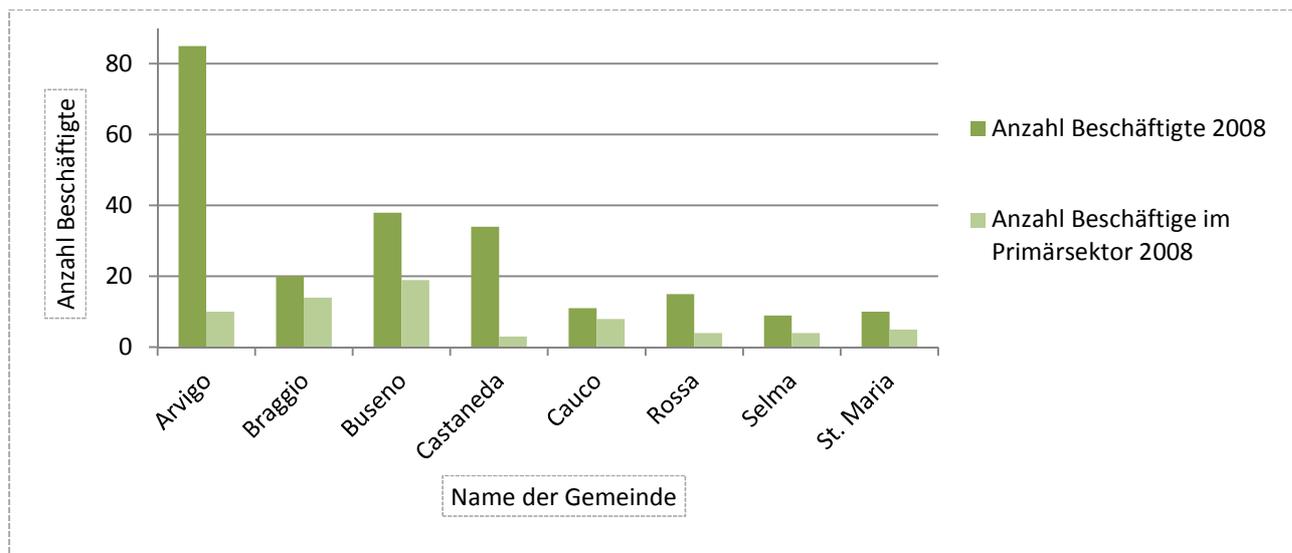


Abb. 7: Anzahl Beschäftigte und Anteil der Beschäftigten im Primärsektor im Calancatal im Jahre 2008 (Arealstatistik 2011)

Das Gewerbe im Calancatal setzt sich zusammen aus den folgenden Unternehmen: Architektur, Bauunternehmen, Bodenleger, Forstbetrieb, Fotograf, Holzerei, Sägerei, Sanitärbetrieb, Schlosser, Schreinerei, Zimmerei und als einzige nennenswerte Industrie der Steinbruch Alfredo Polti SA in Arvigo (Calanca 2011).

Infrastruktur

In der Tabelle Tab. 4 ist für jede Gemeinde aufgeführt, ob es eine Post, eine Bank, eine Schule oder einen Arzt gibt. Es ist augenfällig, dass den Einwohnern oft nichts anderes übrig bleibt, als ihre Bankgeschäfte und Arztbesuche ausserhalb des Tales zu erledigen.

Tab. 4: Infrastruktur im Calancatal: Post, Bank, Schule, Arzt (Post 2011, Local 2011)

	Post	Bank	Schule	Arzt
Castaneda	Hauservice	-	x	x
St. Maria	Hauservice	-	-	-
Buseno	Poststelle	-	-	-
Arvigo	PostMobil	-	-	-
Braggio	Hauservice	-	-	-
Selma	PostMobil	-	-	-
Cauco	PostMobil	-	-	-
Rossa	PostMobil	-	-	-

Naturraum

Im Calancatal gibt es viele Trockenwiesen und -weiden, Auengebiete, Hoch- und Flachmoore von nationaler Bedeutung. Der Waldanteil ist im Calancatal mit 64 % sehr hoch. Das Tal ist sehr eng und wird links und rechts von steilen Wänden umgeben. Die Biodiversität ist hoch, dank jahrelanger extensiver Bewirtschaftung der Alpweiden und -weiden. Bei den Alpweiden im Berggebiet handelt es sich meist um ein Mosaik aus Wald und offener Weide (Wald-Weide-Mosaik). Die Natur ist praktisch unberührt. Das Tal wird vom Fluss Calancasca durchflossen. An einigen Orten besteht zudem eine erhebliche Gefährdung vor Naturgefahren (Web-GIS BAFU 2011).

Erreichbarkeit

Das Calancatal ist von Grono aus auf einer Verbindungsstrasse erreichbar, welche bis nach Rossa führt. Die beiden Ortschaften Landarenca und Braggio sind nur mit der Seilbahn zugänglich, welche anstatt einer Strasse von allen benützt werden kann (EGEO 2011). Von Bellinzona bis Rossa sind es 30 km, für welche mit dem Auto ca. 40 Minuten gebraucht werden. Von Bellinzona ist das Calancatal mit dem Postauto in gut einer Stunde erreichbar. Das Postauto fährt bis Rossa. Es gibt jeweils drei Kurse am Morgen und drei am Nachmittag (SBB 2011).

Freizeit, Tourismus, Kultur

Übernachtungsmöglichkeiten im Calancatal gibt es nur in den zwei Gemeinden Rossa und St. Maria (Arealstatistik 2011). Es lassen sich attraktive Wanderungen unternehmen. Relativ berühmt ist der Sentiero Alpino Calanca, ein Höhenweg entlang dem Gebirgskamm von St. Maria bis nach San Bernardino. Zudem wird das Calancatal von der Via Alpina, welche von Triest bis nach Monaco führt, durchquert. Stark vertreten im Calancatal ist die Pfadfinderinnenstiftung. Sie führt viele Lager für Kinder und Jugendliche durch. Als Freizeitangebote bestehen das Sportfischen, geführte Wanderungen, ein Skiclub und eine Langlaufloipe. Musikalische Anlässe finden regelmässig in den barocken Kirchen in Rossa und St. Maria statt. Theateraufführungen gibt es im Albero La Cascata zu sehen (Calanca 2011).

4.1.2 Gebietsanalyse Misox

Geschichte

Wie im Calancatal, wird auch im Misox italienisch gesprochen. Ab dem 12. Jahrhundert stand das Tal unter der Herrschaft der Edlen von Sax. 1480 verkauften sie die Herrschaft an die Trivulzios, dessen Regentschaft bis 1549 dauerte, als sich das Misox loskaufte und seine Freiheit erlangte. Zusammen mit dem Calancatal trat das Misox 1496 dem Grauen Bund bei. Bereits im Mittelalter wurde das Misox von einer Transitstrasse durchquert, welche Süd- mit Nordeuropa verband. Die Strasse wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts verbreitert. Von 1818 bis 1822 wurde die neue

Strasse über den San Bernardinopass zwischen Bellinzona und Chur gebaut. Von 1907 bis 1972 wurde der öffentliche Verkehr im Tal durch eine Schmalspurbahn bedient. Heute bestehen Postautoverbindungen. Die Wälder des Misox' dienten früher für Holzlieferungen in die Lombardei. Land- und Viehwirtschaft wurden intensiv betrieben, nahmen jedoch mit der Zeit ab. Bereits Ende des 15. Jahrhunderts wanderten viele Misoxer nach ganz Europa aus (Kaminfeger, Baumeister, Glaser). Seit 1950 wurde begonnen, die Wasserkraft zu nutzen. Auch andere Unternehmen (Bekleidungsindustrie, Baufirmen, Metall- und Plastikverarbeitung) siedelten sich im Tal an. Der Pendlerstrom in die Agglomeration Bellinzona nimmt ständig zu. Tourismus entwickelte sich vor allem in San Berardino (Historisches Lexikon der Schweiz 2011).

Gemeindeflächen und Bodennutzung

Das Misox umfasst die Gemeinden Mesocco, Lostallo, Soazza, Roveredo, San Vittore, Cama, Grono, Verdabbio und Leggia. Die Gesamtfläche der Gemeinden im Misox beträgt 375 km² (Arealstatistik 2011). Wie im Calancatal ist die Differenz von der grössten Gemeinde zur kleinsten sehr gross und auch der Anteil an Wald und unproduktiver Fläche ist beachtlich (Abb. 8 und Abb. 9). Das rührt daher, dass das Misox ein V-Tal ist. Deswegen sind die Talwände sehr steil und können grösstenteils nicht bewirtschaftet werden.

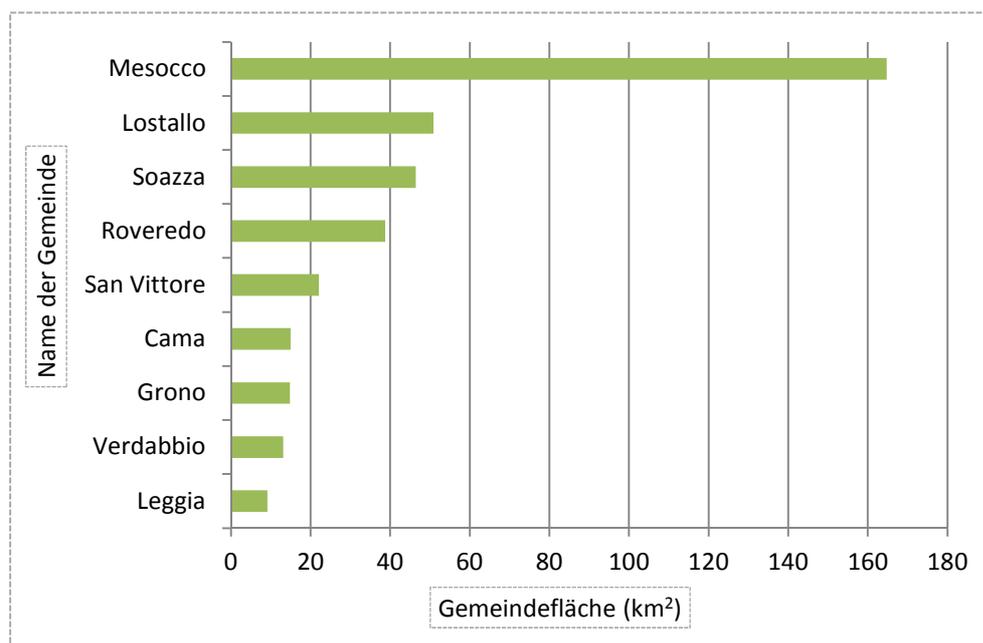


Abb. 8: Gemeindeflächen des Misoxs im Jahre 2007 (Arealstatistik 2011)

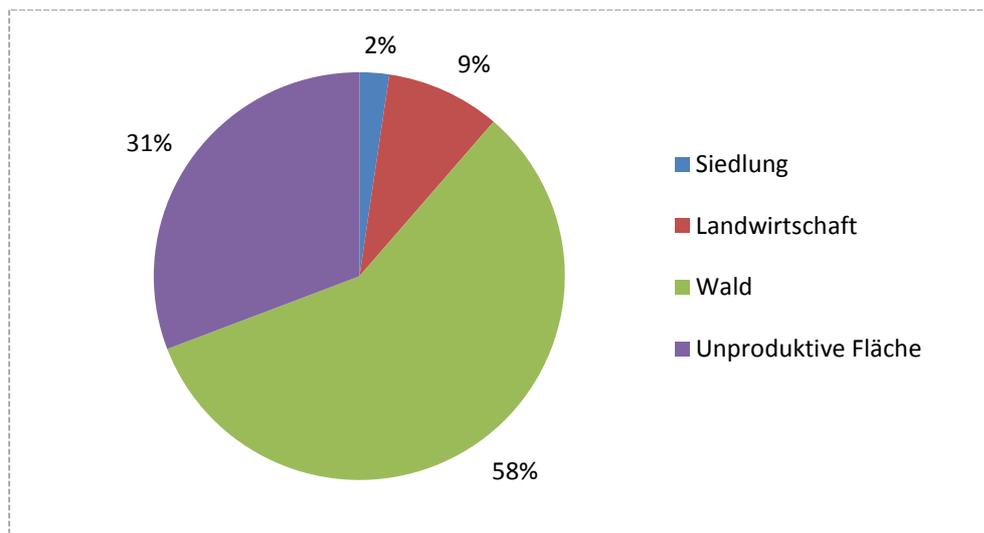


Abb. 9: Bodennutzung im Misox im Jahre 2007 jeweils in % (Arealstatistik 2011)

Bevölkerungsentwicklung

Der Bevölkerungsbestand im Misox betrug im Jahre 2009 gesamthaft 7'112 Einwohner (Arealstatistik 2011), wobei die Gemeinde Roveredo mit 2'393 Einwohnern den grössten Anteil ausmacht (Abb. 10). Die Bevölkerungsentwicklung präsentiert sich im Misox etwas anders als im Calancatal. In allen Gemeinden, ausser in Verdabbio, ist eine geringe Bevölkerungszunahme auszumachen.

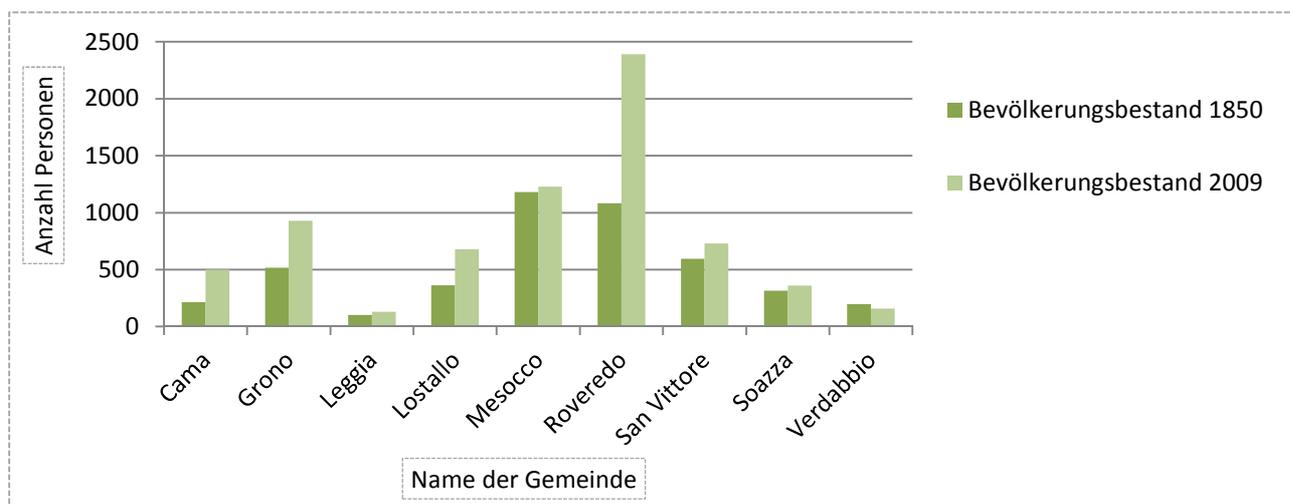


Abb. 10: Bevölkerungsentwicklung des Misoxs zwischen 1850 und 2009, Anzahl Personen pro Gemeinde (Arealstatistik 2011)

Arbeitsmarkt und Gewerbe mit Fokus Primärsektor (Alpwirtschaft)

Im Jahre 2008 betrug die Anzahl Beschäftigte im Misox 2'483 Personen (Abb. 11). Anders als im Calancatal hat es im Misox weniger Beschäftigte im Primärsektor. In jeder Gemeinde hat es durchschnittlich 25 Beschäftigte im Primärsektor, was einen Anteil von 9% ausmacht. Gesamthaft hat es 518 Arbeitsstätten im Misox, wobei sich die meisten am Talausgang in den drei Gemeinden Roveredo, Grono und San Vittore befinden (Arealstatistik 2011).

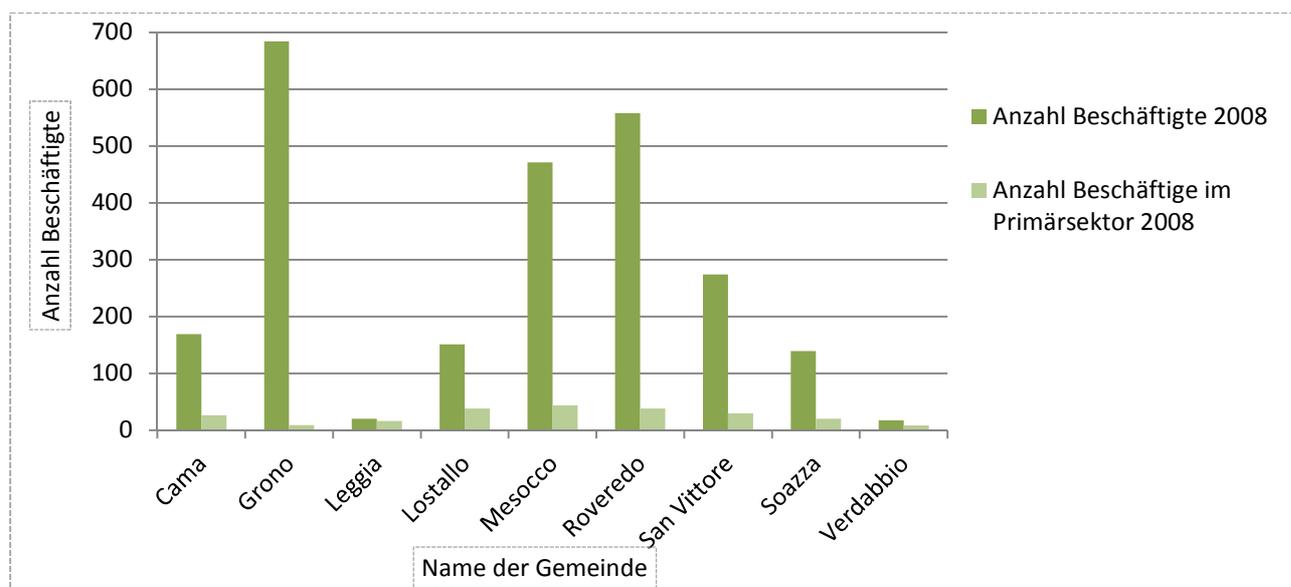


Abb. 11: Anzahl Beschäftigte und Anteil der Beschäftigten im Primärsektor im Misox im Jahre 2008 (Arealstatistik 2011)

Infrastruktur

In der Tab. 5 ist ersichtlich, ob es in der jeweiligen Gemeinde eine Post, eine Bank, eine Schule oder einen Arzt gibt. Obwohl die Infrastruktur besser ausgebaut ist als im Calancatal, verfügen nur die grösseren Gemeinden/Ortschaften über eine Bank und über eine Schule.

Tab. 5: Infrastruktur im Misox: Post, Bank, Schule, Arzt (Post 2011, Local 2011)

	Post	Bank	Schule	Arzt
Mesocco	Poststelle	x	x	x
Soazza	Hauservice	-	-	-
Lostalloy	Postagentur	x	-	x
Verdabbio	Hauservice	-	x	-
Cama	Hauservice	-	x	x
Leggia	Hauservice	-	-	-
Grono	Poststelle	x	x	x
Roveredo	Poststelle	x	x	x
San Vittore	Postagentur	-	-	-

Naturraum

Durch die stark ausgeprägte Höhendifferenz (260 m in der Ebene von San Vittore bis auf 3'279 m des Pizzo Tambò) weist das Misox eine grosse Klimavariabilität auf. In den Gegenden am Talausgang ist es relativ warm und hier lassen sich sogar Citrusfrüchte anbauen. In den höheren Lagen finden sich an den Berghängen jedoch alpine Rasen (Gousskov 2010). Die potenzielle

Artenvielfalt ist im Misox, wie in vielen Alpentälern, gemäss WSL (2010) als hoch einzustufen, dank jahrelanger extensiver Bewirtschaftung der Alpwiesen und -weiden. Durch das Tal fliesst die Moesa, welche im San Bernardinopass entspringt und dann in den Ticino mündet. Entlang der Moesa existieren einige Auenlandschaften von nationaler Bedeutung. Auch kommen einige unter Schutz stehende Trockenstandorte im Tal vor. Ein besonders wertvoller Naturraum ist in der Region San Bernardino zu finden (Web-GIS BAFU 2011).

Erreichbarkeit

Das Misox ist ein Durchgangstal. Die A13 verbindet die zwei Städte Bellinzona und Chur, dazwischen liegt der San Bernardino Pass auf 2'065 m.ü.M. Neben der Autobahn, welche für eine grosse Lärmbelastung im Tal verantwortlich ist, besteht eine Hauptstrasse, welche durch die Ortschaften hindurchführt (EGEO 2011). In Roveredo ist zurzeit ein Umfahrungstunnel in Bau. Noch verläuft die A13 mitten durch das Dorf. Im Jahr 2014 wird der Tunnel San Fedele eröffnet. Das Postauto fährt von Bellinzona stündlich bis nach San Bernardino, Post. Überdies gibt es einen Eilkurs, welcher von Bellinzona über den San Bernardino Pass bis nach Chur führt (SBB 2011).

Freizeit, Tourismus, Kultur

Im Valle Mesolcina existieren sieben Übernachtungsmöglichkeiten (Arealstatistik 2011). In San Bernardino lässt sich Skifahren. Als weitere touristische Attraktionen lassen sich das Schloss in Mesocco, das malerische Dorf Soazza und die 'Strada di Maria Teresa d'Austria', ein Säumerweg aus dem 16. Jahrhundert, erwähnen. Bekannt für ihren kulturellen Wert sind die Grottos in San Vittore, Roveredo, Cama und Lostallo, welche auch typische regionale Produkte anbieten. Ebenfalls lässt es sich im Valle Mesolcina gut wandern. Insbesondere die Region San Bernardinopass ist berühmt für die schöne Berglandschaft (Moesano 2011).

4.1.3 Die Alpwirtschaft der Region Moesa (Calancatal und Misox)

Die grossen Höhendifferenzen (bis zu 1'000 m) prägen die Alpwirtschaft in der Region Moesa. Die Zufahrtsstrassen und die Alpgebäude sind in einem schlechten Zustand. Die Alpflächen sind grösstenteils nur mit Schafen nutzbar und die Alpen werden touristisch wenig genutzt.

Eigentum, Bewirtschaftung und Alpgrösse

In der Region Moesa sind die Alpen vorwiegend im Besitz der Gemeinden, 87% (Abb. 12, linke Säule). Sie sind oft klein (Tab. 6) und sind an Private oder an privatwirtschaftliche Genossenschaften verpachtet (Abb. 12, rechte Säule). Die Gemeinden geben wohl Stabilität, aber durch den vermehrten Pächterwechsel (oft im 6-Jahres-Rhythmus) fehlt die Konstanz (Bucher 2007).

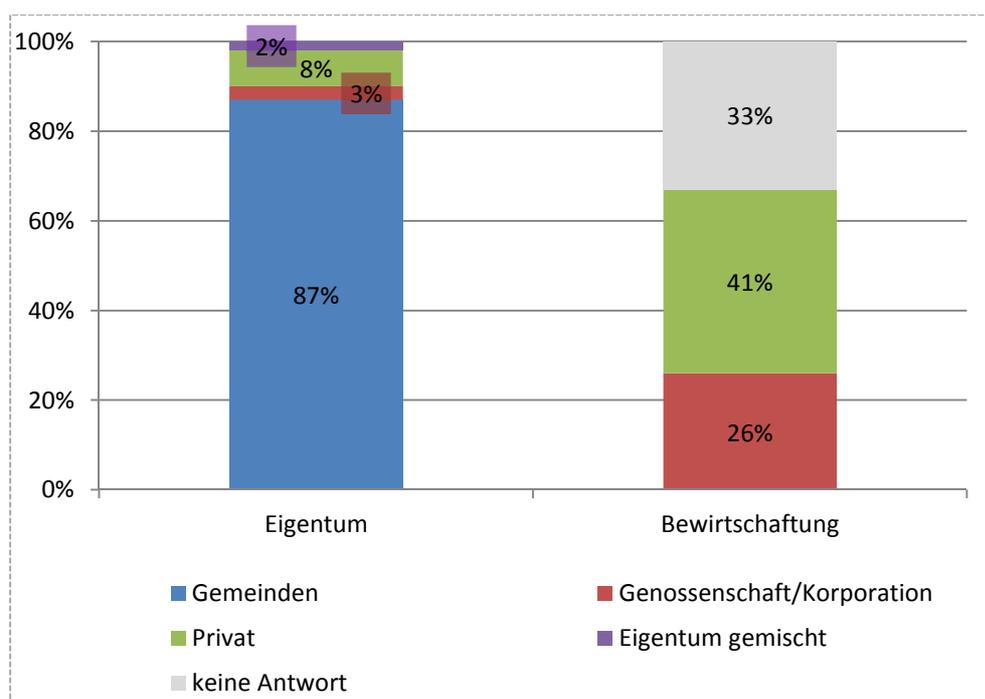


Abb. 12: Eigentum und Bewirtschaftung der Alpen in der Region Moesa in Prozent im Jahre 2005 (Bucher 2007)

Tab. 6: Grösse der Alpbetriebe in Normalstössen (NST) und die Anzahl verfügbarer Normalstösse in der Region Moesa im Jahre 2005 (Bucher 2007)

Grösse in NST	alle Alpen	Kleinstalpen <10 NST	Kleinalpen 10 - 40 NST	mittlere Alpen 40 - 100 NST	Grossalpen > 100 NST
Anzahl Alpen (Anteil in %)	48 (100%)	9 (19%)	17 (35%)	14 (29%)	8 (17%)
verfügte NST	2587	48	407	787	1344
Anteil an den NST	100%	2%	16%	30%	52%

Gealptes Vieh und Auslastung der Alpen

Mutterkühe (30%) und Schafe (27%) sind die zwei wichtigsten Tierkategorien in der Region Moesa (Abb. 13). Auch die Ziegen (11%) sind im Vergleich zum Kanton stark vertreten (2%). Von 2001 bis 2005 hat die Anzahl der gealpten Tiere im Vergleich zum Kanton (-1.4%) deutlich zugenommen (+8%). Der Hauptgrund ist die deutliche Zunahme der Anzahl Mutterkühe (+23%). Umgekehrt schlägt der Rückgang der Schafe (-9%) deutlich zu Buche. Die Gesamtauslastung der Alpen mit Rindvieh und Ziegen (88%) ist nur mässig gut. Hinzu kommt die schwache Auslastung bei den Schafen (72%) und das Problem, dass das eigene Vieh den Bedarf auf den Alpen bei weitem nicht zu decken vermag. Die meisten Alpen sind abhängig von auswärtigem Vieh (Bucher 2007).

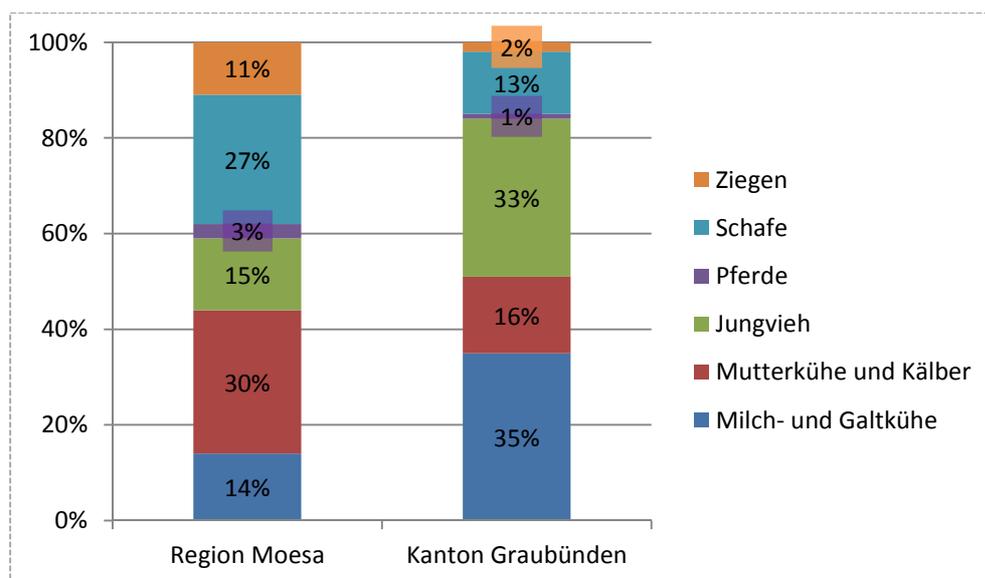


Abb. 13: Die Anzahl der verschiedenen Tierarten in % der Region Moesa im Vergleich mit dem Kanton Graubünden im Jahre 2005 (Bucher 2007)

Milchproduktion

In der Region Moesa wird nur auf 20% der Alpen gemolken. Es werden 20 t Alpkäse und Spezialitäten hergestellt aus 160 t Kuhmilch und 110 t Ziegenmilch (Bucher 2007).

Fazit: Das Alpwesen in der Region Moesa hat Probleme. Die Bestossung der Schafe zeigt negative Tendenzen und die Auslastung der Alpen ist mässig. Viele Alpen sind abhängig von auswärtigem Vieh (Bucher 2007). Die Anfahrtszeiten für abgelegene Alpen sind lang und steigende Treibstoffpreise verursachen hohe Transportkosten. "Potenzialarme" Räume können im Wettbewerb um das auswärtige Vieh gegenüber besser gelegenen Alpen oft nicht bestehen. Ausserdem liegen die Alpbetriebe der zwei Täler Calancatal und Misox sehr hoch (1'200 bis 2'100 m.ü.M.), was eine kurze Sömmerungszeit für das Vieh zur Folge hat. Die meisten Bauern wollen ihr Vieh möglichst früh im Jahr auf die Alp geben, um Futterkosten auf den Heimbetrieben einsparen zu können. Hinzu kommt, dass Hochleistungstiere im Sommer oft in der Nähe der Dörfer gehalten werden, da die Alpweiden für sie zu steil sind (Netzer 2008).

Die Alpwirtschaft der Region Moesa steht folglich vor grossen Herausforderungen. Die Alpverantwortlichen müssen bereit sein, neue Wege zu begehen und es ist vor allem Eigeninitiative gefragt, zum Beispiel im Rahmen der PRE Projekte (Bucher 2007).

4.1.4 SWOT-Profile für die zwei Täler Calancatal und Misox und für die Alpwirtschaft der Region Moesa

Aus den Gebietsanalysen können nun die SWOT-Profile für das Calancatal und das Misox abgeleitet werden (Tab. 7 und Tab. 8). Die Tab. 9 zeigt das SWOT-Profil spezifisch für die Alpwirtschaft der Region Moesa. Die SWOT-Profile sollen dann in einem weiteren Schritt die wichtigsten Ansatzpunkte für regionale und alpwirtschaftliche Entwicklungsstrategien liefern.

Tab. 7: SWOT-Profil für das Calancatal in ökonomischer, ökologischer und sozio-kultureller Hinsicht (Stärken/Schwächen abgeleitet aus der Gebietsanalyse, Chancen/Risiken abgeleitet aus Stärken/Schwächen)

Calancatal		
ökonomisch	ökologisch	sozio-kulturell
Stärken		
Auswanderer brachten Kapital Steinbruch in Arvigo früher intensive Forstwirtschaft PRE Projekt Wildes Calancatal	intakte und praktisch unberührte Natur und grosse Artenvielfalt (viele Trockenwiesen und -weiden, Auengebiete, Hoch- und Flachmoore von nationaler Bedeutung)	ruhige und attraktive Wohnlagen in den Gemeinden am Talausgang gut ausgebautes Wanderwegnetz (Sentiero Alpino Calanca, Via Alpina) Pfadfinderinnenstiftung stark vertreten (häufige Anlässe für Kinder und Jugendliche) kulturell bedeutsame Gebäude (Barockkirchen) Aktivitäten im Albergo La Cascata
Schwächen		
Gemeindestruktur (viele kleine Gemeinden) hoher Anteil an unproduktiver Fläche geringe Diversifikation der Wirtschaftszweige sehr schlecht ausgebaute Infrastruktur Erreichbarkeit des Tales (Tal ist eine Sackgasse)	Zunahme der Waldfläche und damit einhergehender Rückgang der Biodiversität sehr steile Talwände an gewissen Stellen erhebliche Gefährdung vor Naturgefahren	Bevölkerungsrückgang vor allem in den Gemeinden, welche hinten im Tal liegen kaum Arbeitsangebote zwei Dörfer sind nur per Seilbahn erreichbar wenig Tourismus (nur zwei Übernachtungsmöglichkeiten)
Chancen		
Gemeindefusionen Verknüpfung vorhandener Sektoren (Alpwirtschaft und Tourismus => sanfter Agrotourismus)	Tourismuspotenzial im Bereich Natur und Erholung dank unberührter Natur (erhöhte Nachfrage durch Menschen aus den Ballungszentren der	Einwohnerzuwachs durch hohe Wohnqualität Wandertourismus neue Arbeitsplätzen im Zusammenhang mit dem PRE

Forstwirtschaft (genug Bäume vorhanden)	Schweiz) entstehen einer Wildnis (positiv für Wildnis-Liebhaber)	Projekt Wildes Calancatal Zusammenarbeit mit dem PRE Projekt im Misox (talübergreifend zum Abbau von regionalen Disparitäten)
Risiken		
Massentourismus finanzielle Investitionen weiterer Abbau der Infrastruktur	weitere Zunahme des Waldes weiterer Rückgang der Biodiversität Zunahme der Naturgefahren infolge Nutzungsaufgabe	weitere Abwanderung (keine Arbeitsplätze -> junge Leute wandern in die Städte ab)

Tab. 8: SWOT-Profil für das Misox in ökonomischer, ökologischer und sozio-kultureller Hinsicht (Stärken/Schwächen abgeleitet aus der Gebietsanalyse, Chancen/Risiken abgeleitet aus Stärken/Schwächen)

Misox		
ökonomisch	ökologisch	sozio-kulturell
Stärken		
Wasserkraftnutzung seit 1950 (erneuerbare Energie) Diversifikation der Industrie (kleiner Anteil der Beschäftigten im Primärsektor) einige grosse Unternehmen besonders am Talausgang (Roveredo, Grono, San Vittore) Tourismus in San Berardino PRE Projekt RoReVIVA	intakte Natur, insbesondere in der Region San Bernardino Auenlandschaften von nationaler Bedeutung entlang dem Fluss Moesa hohe Artenvielfalt	leichte Bevölkerungszunahme Tal ist gut erschlossen, bestehende Transitstrasse seit dem Mittelalter die Nähe zu Bellinzona, Lugano und Grossraum Mailand kulturell bedeutsame Gebäude (z.B. Castello in Mesocco) Grottos, welche regionaltypische Produkte anbieten Wohnqualität (z.B. Bau eines Umfahrungstunnels bei Roveredo)
Schwächen		
hoher Anteil an unproduktiver Fläche ungleichmässige Verteilung der Betriebsstätten eher schlecht ausgebaute Infrastruktur	Zunahme der Waldfläche und damit einhergehender Rückgang der Biodiversität sehr steile Talwände, welche nicht bewirtschaftet werden können	grosser Pendlerstrom nach Bellinzona und Lugano Durchgangstal => viel Durchgangsverkehr grosse Lärmbelastung durch A13
Chancen		
Wasserkraftnutzung Tourismus	Artenvielfalt und seltene Lebensräume fördern	Einwohnerzuwachs durch hohe Wohnqualität grössere Städte sind gut und

		<p>rasch erreichbar</p> <p>neue Arbeitsplätze im Zusammenhang mit dem PRE Projekt RoReVIVA</p> <p>Zusammenarbeit mit dem PRE Projekt im Calancatal (talübergreifend zum Abbau von regionalen Disparitäten)</p>
Risiken		
weitere Zunahme von Industrie am Taleingang mit Zupendlern	weitere Zunahme des Waldes => weiterer Rückgang der Biodiversität	<p>weitere Zunahme der Pendlerströme (Lärmbelastung)</p> <p>Erhöhung der Preise für Wohnungen infolge erhöhter Nachfrage nach ruhiger Wohnlage</p> <p>alte Wege (z.B. 'La Strada di Maria Teresa d'Austria') geraten in Vergessenheit</p>

Tab. 9: SWOT-Profil für die Alpwirtschaft der Region Moesa in ökonomischer, ökologischer und sozio-kultureller Hinsicht (Stärken/Schwächen abgeleitet aus den Gebietsanalysen und der Analyse der Alpwirtschaft der Region Moesa, Chancen/Risiken abgeleitet aus Stärken/Schwächen)

Die Alpwirtschaft der Region Moesa (Calancatal und Misox)		
ökonomisch	ökologisch	sozio-kulturell
Stärken		
<p>Alpwirtschaft: flächenmässig bedeutend und einkommensmässig einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in der Region Moesa</p> <p>Gemeinden geben Stabilität, da sie die nötigen Investitionen finanzieren</p> <p>leichte Zunahme der gealpten Tiere aufgrund der deutlichen Zunahme der Anzahl Mutterkühe (Trend in der Landwirtschaft)</p>	<p>hohe Artenvielfalt dank traditioneller extensiver Bewirtschaftung der Alpwiesen und -weiden (Wald-Weide-Mosaik)</p> <p>kleinräumige Alpstrukturen => erhöhte Artenvielfalt</p> <p>einzigartige Kulturlandschaften</p>	<p>hoher Anteil an Personen, welche seit Jahrhunderten in der Alpwirtschaft tätig sind => bäuerliche Traditionen konnten sich entwickeln (die Wirtschaft der Region Moesa basiert in erster Linie auf Vieh- und Alpwirtschaft)</p> <p>PRE Projekte</p>
Schwächen		
<p>mässige Gesamtauslastung der Alpen</p> <p>schlechter Zustand der Zufahrtsstrassen und Alpbäude</p> <p>Abhängigkeit der Alpen von</p>	<p>grosse Höhendifferenzen erschweren eine gleichmässige Bewirtschaftung der Alpwiesen und -weiden</p> <p>Nutzungsaufgabe der Alpwiesen und -weiden</p>	<p>fehlende Konstanz der Alpbewirtschaftung durch den häufigen Pächterwechsel (6-Jahres-Rhythmus)</p> <p>aufgrund der Eigentumsverhältnisse mangelndes Interesse der</p>

<p>auswärtigem Vieh</p> <p>kleine Absatzmengen</p> <p>ungenügende Kontinuität der Produktlieferung (Saisonalität)</p> <p>viele Alpweiden sind nur mit Kleinvieh nutzbar</p> <p>lange Anfahrtszeiten verursachen hohe Transportkosten</p> <p>kurze Sömmerungszeiten</p>	(Vergandung/Verwaldung)	Pächter, in die Alpen zu investieren
Chancen		
<p>Alpwirtschaft hat grosse Bedeutung in der Region => Förderung der Alpwirtschaft zum Beispiel durch die PRE Projekte (Mehrwert schaffen)</p> <p>Vermarktung der Alprodukte (Innovation ist gefragt!)</p> <p>Direktvermarktung der regionaltypischen Produkte in die nahen Zentren</p> <p>Kontinuität bei der Produktlieferung mit Hilfe der Entwicklung neuartiger Produkte</p> <p>weitere Zunahme der gealpten Tiere</p> <p>(Verlängerung der Sömmerungszeit infolge Klimawandel)</p>	<p>ökologische Alpwirtschaft mit extensiver Alpweidenutzung (Wald-Weide-Mosaik als kulturlandschaftliche Spezialität)</p>	<p>Anpassung der Eigentumsverhältnisse an die heutigen Bedürfnisse (nicht die Gemeinden sollten Besitzerinnen der Alpen sein, sondern die Bewirtschafter selber, um eine Konstanz in der Bewirtschaftung zu erreichen)</p> <p>Zusammenarbeit der PRE Projekte untereinander</p>
Risiken		
<p>Rückgang der Investitionen in die Alpinfrastruktur durch die die Gemeinden infolge Geldknappheit</p> <p>Abnahme der gealpten Tiere</p> <p>steigende Treibstoffpreise (Transportkosten)</p> <p>hohe finanzielle Investitionen</p>	<p>Verlust der typischen, artenreichen Alpweiden bei Verbrachung und Nutzungskonzentration/-intensivierung auf den verbleibenden Flächen</p>	<p>allgemeiner Wirtschaftswandel in der Schweiz => Tertiarisierung (Rückzug der Landwirtschaft)</p> <p>Verlust der bäuerlichen Traditionen</p> <p>weiterer Zerfall der Alpinfrastruktur aufgrund fehlender Konstanz bei der Bewirtschaftung und aufgrund mangelndem Interesse der Bewirtschafter in die Infrastruktur zu investieren</p>

4.1.5 Regionale und alpwirtschaftliche Entwicklungsstrategien und möglicher Abbau regionaler Disparitäten

Grundsätzlich können sich unter Ausnutzung der Stärken und durch die Beseitigung der Schwächen neue Entwicklungsmöglichkeiten entfalten. Im Folgenden werden konkrete regionale und alpwirtschaftliche Entwicklungsstrategien, abgeleitet aus den SWOT-Profilen, aufgezeigt. Gleichzeitig würden sich mit dem Befolgen der Entwicklungsstrategien die regionalen Disparitäten abbauen lassen. Wie bereits erwähnt, zählen das Calancatal und das Misox zu den "potenzialarmen" Tälern des Kantons Graubünden. Es ist nämlich das Ziel der Neuen Regionalpolitik (NRP), die Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit einzelner Regionen des Berggebietes zu steigern, um so einen Beitrag zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen in den geförderten Gebieten zu leisten. Auf diese Weise will die NRP auch dazu beitragen, die regionalen Disparitäten abzubauen (Regiosuisse 2011).

Regionale Entwicklungsstrategien für das Calancatal:

- ◆ Gemeindefusionen in Betracht ziehen, um die Effizienz der Aufgabenerfüllung und die Attraktivität der Gemeinden im Calancatal zu erhöhen (verbesserte Wettbewerbsposition durch erweiterte raumplanerische Möglichkeiten)
- ◆ Verknüpfung der beiden Wirtschaftszweige Alpwirtschaft und Tourismus fördern (mit einem sanften Agrotourismus neue Einnahmequellen schaffen)
- ◆ Forstwirtschaft fördern (genug Wald vorhanden)
- ◆ naturräumliche Potenziale vermehrt nutzen (die intakte, unberührte und einzigartige Natur des Calancatals hat einen hohen Stellenwert in der Tourismusbranche)
- ◆ neue Arbeitsplätze im Zusammenhang mit dem PRE Projekt Wildes Calancatal schaffen
- ◆ Zusammenarbeit mit dem PRE Projekt im Misox fördern, um regionale Disparitäten abzubauen (bessere Wahrnehmung des Calancatals und effizientere Marketingwirkung)
- ◆ vermehrt in die Alpininfrastruktur investieren
- ◆ vielfältige Kulturlandschaft erhalten durch Offenhaltung dank typischer artenreicher Alpwiesen und -weiden (Wald-Weide-Mosaik ist attraktiv für Erholungsnutzung und Tourismus)

Regionale Entwicklungsstrategien für das Misox:

- ◆ Förderung erneuerbarer Energien, v.a. Wasserkraft
- ◆ sanfter Tourismus fördern
- ◆ Zusammenarbeit mit dem PRE Projekt im Calancatal fördern, um regionale Disparitäten abzubauen (bessere Wahrnehmung des Misox' und effizientere Marketingwirkung)
- ◆ Artenvielfalt und seltene Lebensräume z.B. die einzigartige Region auf dem San Bernardino vermehrt schützen (Mehrwert für Tourismusbranche)
- ◆ Wohnstandorte entwickeln und vermarkten (grosse Zentren sind gut erreichbar mit den öffentlichen Verkehrsmitteln wie auch mit der A13)

- ♦ Vermarktung der regionaltypischen Produkte in den gut erreichbaren und nahen Städten in Betracht ziehen
- ♦ geschichtlich wichtige Infrastruktur (z.B. 'La Strada di Maria Teresa d'Austria') für zukünftige Generationen erhalten

Alpwirtschaftliche Entwicklungsstrategien für die Region Moesa:

- ♦ Förderung des wichtigsten Wirtschaftszweiges Alpwirtschaft mit Hilfe der PRE Projekte
- ♦ Anpassung der Eigentumsverhältnisse an heutige Bedürfnisse in Betracht ziehen, um Konstanz in der Bewirtschaftung der Alpen zu erreichen (Interesse der Bewirtschafter in "ihre eigenen" Alpen steigern)
- ♦ innovative Ideen bei der Entwicklung neuartiger Alpprodukte unterstützen und umsetzen
- ♦ Direktvermarktung von qualitativ hochstehenden Alpprodukte in die nahen Zentren fördern
- ♦ ökologische Alpwirtschaft mit extensiver Alpweidenutzung fördern (Wald-Weide-Mosaik gelten als kulturlandschaftliche Spezialitäten und haben einen hohen Stellenwert in der Tourismusbranche)
- ♦ Alpinfrastruktur instand setzen und erhalten
- ♦ nahe Zentren wie Bellinzona, Lugano und Grossraum Mailand vermehrt als Produkteabsatzstandorte ins Auge fassen
- ♦ Produktion von Premium-Produkten fördern, um einen höheren Preis erzielen zu können
- ♦ Bereitschaft fördern auf andere Tierarten umzustellen, um auf dem Markt bessere Preise erzielen zu können

4.1.6 Beitrag der Alpwirtschaft für die Regionalentwicklung

Gemäss mündlicher Mitteilung von Ruedi Bucher spielt die Alpwirtschaft im Zusammenhang mit den PRE Projekten als Auslöser und als Impulsgeber eine sehr wichtige Rolle. Die Alpen haben einen enorm hohen emotionalen Stellenwert in unserer Gesellschaft, was auch Weiss (1941) bestätigt. Aber die Alpwirtschaft stellt der regionalen Entwicklung ab und zu auch Hindernisse in den Weg. Im Sommer sind es nur gerade drei Monate, in denen Produkte auf der Alp erzeugt werden können. Und damit die Alpwirtschaft rentiert, muss sorgfältig gerechnet werden. Hinzu kommt die Saisonalität bei der Lieferung der Produkte. Es ist unabdingbar über eine Produktpalette zu verfügen, die es erlaubt, das ganze Jahr über auf dem Markt präsent zu sein.

Beide Projektinitianten gaben an, nichts über PRE Projekte gewusst zu haben. Erst durch Drittpersonen erfuhren sie von dieser neuen Möglichkeit. Der Einbezug und die Schulung der lokal betroffenen Bewirtschafter von Alpen werden als sehr wichtig erachtet, um die Regionalentwicklung vorantreiben zu können.

4.1.7 Exkurs: Folgen einer polarisierten alpwirtschaftlichen Landnutzung

In den letzten Jahrzehnten wurden Grenzböden, das heisst Böden in ungünstiger Lage und mit schlechter Qualität, im Berggebiet extensiver oder gar nicht mehr genutzt. Hingegen wurden produktive und gut zugängliche Standorte intensiviert. Die Flächenverantwortung der Landwirtschaft bleibt bestehen, trotz abnehmender volkswirtschaftlicher Bedeutung: 35% der Gesamtfläche des Schweizer Alpenraums sind land- und alpwirtschaftlich genutzt. Aufgrund der polarisierten Nutzung können neben dem Verlust der Futterqualität durch unter- oder übernutzten Weideteilflächen auch sogenannte externe Effekte auftreten, wie die Verringerung der Biodiversität und die Zunahme von Naturgefahren (Gotsch et al. 2004).

Extensiv bewirtschaftete Standorte im Berggebiet weisen die höchste floristische Biodiversität auf. Kommen jedoch aufgrund der Nutzungsaufgabe Sträucher und Bäume auf, geht sie deutlich zurück (Gotsch et al. 2004). Die Einstellung der traditionellen Nutzung führt gemäss Bätzing (2005) zu fundamentalen und tiefgreifenden Veränderungen an der Kulturlandschaft und am Landschaftsbild. Wenn die biologische Sukzession, also die Abfolge von Pflanzengesellschaften an einem Standort, schnell abläuft, entsteht innerhalb von etwa 70 Jahren ein Pionierwald. Frühere zahlreiche landschaftliche Kleinstrukturen werden durch Verbuschungen und Verwaldungen nivelliert und dadurch wird die Landschaft monotoner und verliert ihren Charakter als 'Heimat' (Bätzing 2005).

Die Labilität der Ökosysteme in den Alpen wird durch Intensivierung und Extensivierung/ Nutzungsaufgabe erheblich erhöht. Es kann zu vegetationsfreien Flächen, zu linienhafter Erosion und zu flächenhaftem Bodenabtrag kommen. Auf ebenen Flächen sind die negativen Auswirkungen nicht allzu stark, da hier die Vegetationsdecke eher erhalten bleibt. An steilen Hängen ist jedoch der Bodenabtrag schneller als die biologische Sukzession. Auch wenn nur kleine Flächen der Kulturlandschaft instabil werden, kann es im Extremfall dazu führen, dass ein ganzes Alpental wegen Muren und Hochwasser unbewohnbar wird (Bätzing 2005).

Auf die Folgen einer polarisierten alpwirtschaftlichen Landnutzung und die damit verbundenen Veränderungen der Kulturlandschaft können nicht näher eingegangen werden, da die dazu nötigen Untersuchungen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden. An dieser Stelle ist jedoch zu erwähnen, dass detaillierte Forschung dazu gegenwärtig im Rahmen des Verbundprojektes AlpFUTUR betrieben wird. Insbesondere die zwei Teilprojekte "02: Nutzungsintensität" und "05: Qualität" untersuchen die Einflussfaktoren der Über- und Unternutzung und die Qualitätskriterien bezüglich Biodiversität und Landschaft für Sömmerungsgebiete. Erwähnenswert beim Thema 'Zunahme von Naturgefahren' ist das Teilprojekt "24: SchafAlp". Schafe weiden bei Wegfall der Behirtung und des regelmässigen Umtriebes extrem konzentriert an exponierten Stellen, was in diversen Kantonen bereits Erosionsprobleme ausgelöst hat (AlpFUTUR 2011).

4.2 Projektentwicklung – am Beispiel von zwei geplanten Projekten zur regionalen Entwicklung

4.2.1 Projektportrait Wildes Calancatal (Calancatal)

Das PRE Projekt Wildes Calancatal ist auf privater Initiative entstanden. Die erste Projektskizze stammt von R. Hertzfeldt, dem Projektbegleiter, aus dem Jahre 2009. Bei den Initianten handelt es sich vor allem um Personen aus der Landwirtschaft. Das PRE Projekt Wildes Calancatal versucht in erster Linie urtümliche Produkte der Region Moesa in Kombination mit agrotouristischen und kulturellen Angebote zu fördern. Es sind dabei folgende Pfeiler vorgesehen: eine Schaukäserei mit einem Speisesaal und einer Verkaufsstelle, eine Metzgerei für die Schlachtung von Kleinvieh, ein Erlebnisbauernhof, der geführte Besuche anbietet, eine Alp mit agrotouristischen Angeboten und einen Verpackungsraum für die Produkte, welche online angeboten werden. Es ist vorgesehen, die Produkte auf den Märkten im Kanton Graubünden und Tessin und in der Deutschschweiz zu verkaufen. Die Ziele des Projektes sind es, die regionale Entwicklung anzukurbeln und die Entvölkerung abzubremsen durch Schaffung neuer Arbeitsplätze im ersten Sektor.

Die Vorabklärung wurde im Juni 2010 beim BLW in Bern eingereicht. Im Dezember 2010 wurde das Projekt vom Bund und im April 2011 vom ALG Chur gutgeheissen. Etwas speziell im Projekt Wildes Calancatal ist das eingeschobene 'Vorprojekte zur Grundlagenetappe', welches in dieser Form sonst nicht üblich ist. Der Zweck des Vorprojektes war der Aufbau des Trägervereins IG Val Calanca. Der gegründete Trägerverein ist eine Zwischenstufe zur Aktiengesellschaft Landwerkstätten Calancatal. Der Trägerverein hat die Aufgabe, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, Informationsveranstaltungen durchzuführen und Finanzmittel zu beschaffen. Das ALG Chur prüft das Vorprojekt und beantragt beim Bund die Grundlagenetappe. In der Grundlagenetappe wird die Finanzierung sichergestellt. Auch werden das Marketingkonzept entwickelt und die notwendigen Bauanträge eingereicht. Am Ende der Grundlagenetappe wird eine Vereinbarung zwischen dem Projektträger, dem Bund und dem Kanton geschlossen und das Projekt wird zur Umsetzung freigegeben (Hertzfeldt 2010).

Übersicht der Ziele des PRE Projektes Wildes Calancatal:

- ◆ Schaffung neuer Arbeitsplätze (insgesamt 600%, aufgeteilt in Voll- und Teilzeitstellen) in der Land- und Forstwirtschaft des Calancatals
- ◆ Aufbau der Marke CALANCATAL mit modernen Vertriebsstrukturen für qualitativ hochwertige Nischenprodukte
- ◆ Vernetzung bestehender und neuer agrotouristischer Angebote und Dienstleistungen
- ◆ Abwanderung bremsen und Perspektiven für junge Menschen im Tal schaffen (Hertzfeldt 2010)

4.2.2 Projektportrait RoReVIVA (Misox)

Die Promotoren für das Projekt RoReVIVA waren die Gemeinde Roveredo und die 'Commissione Comunale Agricoltura, Alpi e Forestale'. Mit dem Projekt möchten sie die aktuellen Alpstrukturen auf Gemeindegebiet wieder in Wert setzen. Die Produktion und der Verkauf von lokalen und traditionellen Produkten sollen gefördert und die Region ausserhalb des Misoxs bekanntgemacht werden. Mit diesen Massnahmen soll der Tourismus angekurbelt werden. Zurzeit bestehen fünf Alpen mit unterschiedlicher Form der Nutzung. Die Alp Cadin/Albion wird mit Milchkühen bestossen. Die Alpen La Boga, Rogg, Aian und Luarn werden hingegen mit Mutterkühen, Eseln und Geissen bestossen (Abb. 14). Die meisten Alpen verfügen nicht über die nötige Infrastruktur, um sie optimal nutzen zu können. In gewissen Zonen muss ausserdem das Weidemanagement verbessert werden, um die nötige Futterqualität zu garantieren. Die Alpgebäude sind nur auf Fusswegen erreichbar. Innerhalb des Projekts soll dazu ein alter Säumerweg aus dem 16. Jahrhundert ('La Strada di Maria Teresa d'Austria') wiederhergestellt werden. Auch ist die Restaurierung von Schützengräben und Forts aus dem Ersten Weltkrieg vorgesehen. Lernpfade, Angebote für Schulen, Seminare und Agrotourismus sollen initiiert werden (Albertalli et al. 2009).

Wie beim Projekt Wildes Calancatal wurde die Vorabklärung von Bund und Kanton gutgeheissen. Gemäss dem kantonalen Berater hapert es nun an der Gründung einer soliden Projektträgerschaft. Das Problem ist, dass die Initianten nicht die Bewirtschafter der Alpen selber sind, sondern dass die Gemeinde Roveredo die Idee dieses Projektes hatte (top-down Prozess aus Sicht der Talbewohner und betroffenen BewirtschafterInnen). Sobald genügend interessierte Bewirtschafter von Alpen vorhanden sind, kann das Projekt in die Grundlagenetappe starten.

Übersicht der Ziele des PRE Projektes RoReVIVA:

- ◆ die Funktionalität der Alpinfrastruktur instand setzen, um lokale Spezialitäten produzieren zu können (insbesondere Milchprodukte)
- ◆ Wiederherstellung und Umstellung der Infrastruktur, um Erlebnistourismus zu ermöglichen
- ◆ Ausstattung, Modernisierung oder Anpassung des bereits bestehenden Netzwerkes der fünf Alpen
- ◆ Schaffung einer Plattform, um in der Lage zu sein, die erzeugten Produkte zu vermarkten (Albertalli et al. 2009)

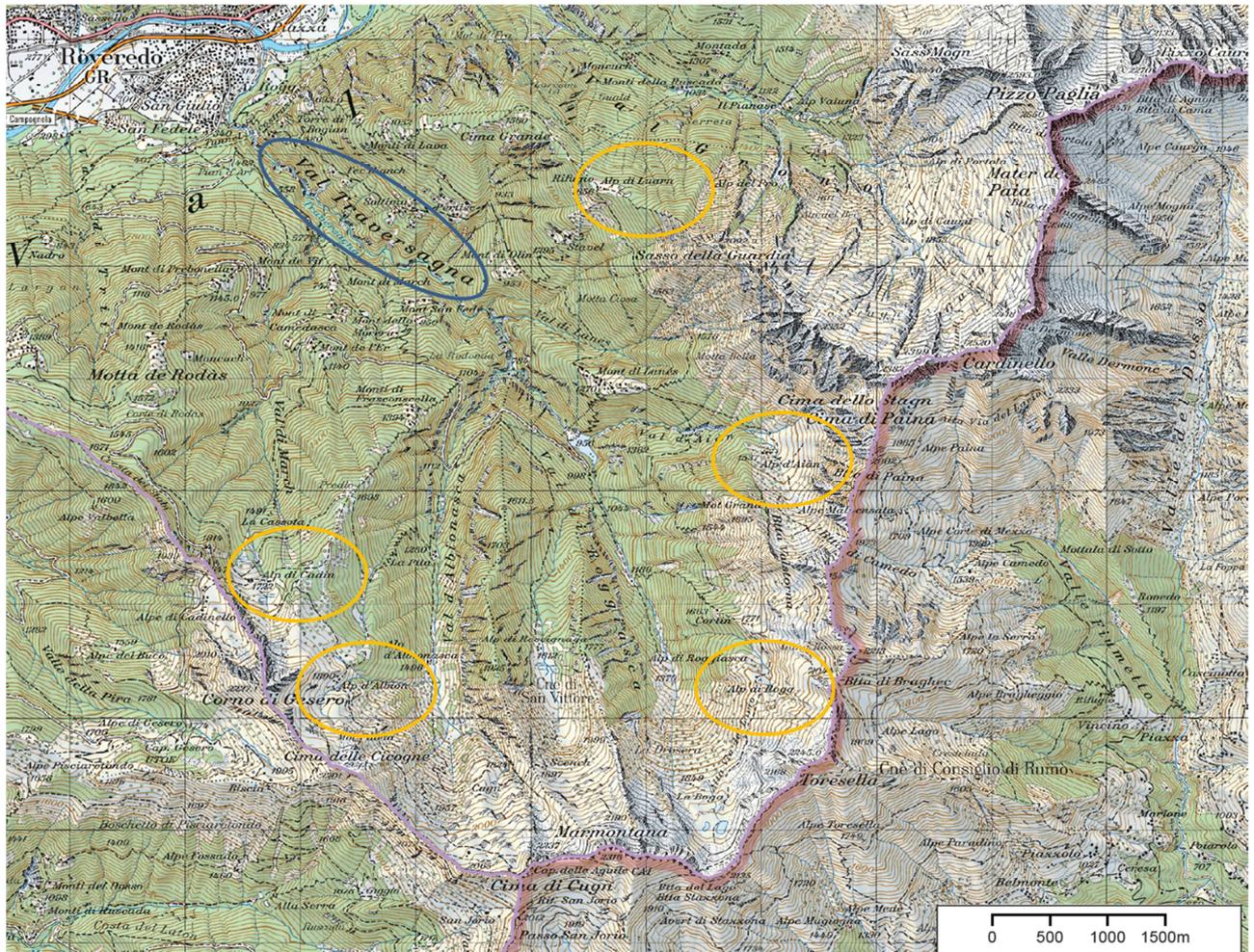


Abb. 14: Das Val Traversagna südöstlich von Roveredo mit den fünf im Projekt beinhalteten Alpen, violette Linie Kantonsgrenze, rote Linie Landesgrenze (Map Geo Admin 2011)

4.2.3 Analyse und Vergleich der zwei Projekte zur regionalen Entwicklung

In der Tab. 10 werden die zwei Projekte Wildes Calancatal und RoReVIVA betreffend Auslöser/Motivation, Stolpersteine, Erfolgsfaktoren, Erwartungen an die Projekte und Erfolgsaussichten – basierend auf den Antworten der befragten Personen – analysiert und verglichen.

Tab. 10: Vergleich der zwei Projekte Wildes Calancatal und RoReVIVA basierend auf den Antworten der befragten Personen

	Projekt Wildes Calancatal	Projekt RoReVIVA
Auslöser/Motivation	<p><u>Projektinitiantin</u>: wiederkehrende negative Schlagzeilen über das Calancatal, Wunsch, für das Tal etwas zu unternehmen</p> <p><u>Projektbegleiter</u>: die jungen Leute wollen die Höfe ihrer Eltern oft nicht weiterführen, Vergandung der Weiden, Abwanderung der Menschen aus dem Tal, provokativer Ansatz des Think Tank</p>	<p><u>Projektinitiant</u>: zerfallene Alpinfrastruktur, alte Verbindungswege wie z.B. 'La Strada di Maria Teresa d'Austria' sollen nicht in Vergessenheit geraten, Verwaltung</p> <p><u>Projektbegleiter</u>: Pilotprojekte Val Brontallo und Val d'Hérens als gute Beispiele, Infrastruktur und Erschliessungsstrassen in schlechtem</p>

	<p>Avenir Suisse, dass in Zukunft nicht mehr in Randregionen investiert werden soll</p> <p><u>Kantonaler Berater:</u> R. Hertzfeldt als Kondensationskern von Ideen, verschiedene Initiativen von Leuten aus dem Tal, aktive und motivierte Menschen mit guten Ideen</p>	<p>Zustand, fehlende Kontinuität in der Bewirtschaftung der Alpen (Verpachtung durch die Gemeinden im 6-Jahres-Rhythmus)</p> <p><u>Kantonaler Berater:</u> 'Commissione Comunale Agricoltura, Alpi e Forestale', eine Gruppe sehr aktiver und hochmotivierter Leute</p>
Stolpersteine	<p><u>Projektinitiantin:</u> Projektidee basierte bis jetzt nur auf den Ideen von zwei Leuten, grössere Gruppe wäre besser</p> <p><u>Projektbegleiter:</u> Schwierigkeit eine Einheit zwischen den Gemeinden herzustellen, alte Familienzwise, gesetzliche Vorgaben, Zugang zur Bevölkerung, unterschiedliche Betrachtungsweisen der Betriebsführung der einzelnen aktiven Landwirte</p> <p><u>Kantonaler Berater:</u> strategisches und operatives Organ sollten nicht dasselbe sein, Projektbegleiter ist nicht vom Tal, unterschiedliche Arbeitsweisen und Arbeitstempi der verschiedenen Initianten, unzureichende Aktivierung der Bauern, Zwiste und Machtspele im Tal, Angst der Leute vor Veränderungen im Machtgefüge, definitive Projektträgerschaft fehlt</p>	<p><u>Projektinitiant:</u> Bewirtschafter von Alpen, die mitmachen wollen, ungenügende Vorab-Aktivierung der Bewirtschafter der Alpen</p> <p><u>Projektbegleiter:</u> Gemeinde als Eigentümerin der Alpen (Top-down anstatt Bottom-up Prozess), fehlende oder ungenügende Aktivierung der Bauern, fehlende oder ungenügende Information</p> <p><u>Kantonaler Berater:</u> Beschränkung des Projektes auf die Alpen, ungenügende Aktivierung der Bauern, definitive Projektträgerschaft fehlt</p>
Erfolgsfaktoren	<p><u>Projektinitiantin:</u> Glaube an das Projekt, dass es etwas Gutes ist für das Tal, Streben nach Verbesserung (seit Zuzug ins Calancatal)</p> <p><u>Projektbegleiter:</u> Mehrseitenprojekt, Erfolgsfaktoren, die durch das Gesetz vorgeschrieben sind (Betrieb muss in vier Jahren tragbar sein), Unterstützung durch das ALG in Chur (aufzeigen von Fehlentwicklungen)</p> <p><u>Kantonaler Berater:</u> Begeisterungsfähigkeit und Enthusiasmus der Leute, Wahl des Thema Alpen liegt im Trend</p>	<p><u>Projektinitiant:</u> innere Überzeugung, dass es gut kommt, Begeisterungsfähigkeit der Leute, gute Ideen vorhanden</p> <p><u>Projektbegleiter:</u> Eigeninitiative der Leute, die die Alpen schätzen und nicht kampflos aufgeben wollen, Potenzial der Alpen</p> <p><u>Kantonaler Berater:</u> Begeisterungsfähigkeit und Enthusiasmus der Leute, Wahl des Thema Alpen liegt im Trend</p>
Erwartungen an die Projekte	<p><u>Projektinitiantin:</u> nachhaltiges Projekt für das Tal, das Projekt soll allen im Tal etwas nützen, Bekanntmachung des Namens Calancatal, zusätzliches Einkommen für die Leute</p> <p><u>Projektbegleiter:</u> Mehrwert schaffen für das Tal, der Abwanderung entgegenwirken, Arbeitsplätze schaffen, Marke CALANCATAL bekannt machen</p>	<p><u>Projektinitiant:</u> grosse persönliche Erwartungen, Mehrwert für die Region schaffen, bessere Produktevermarktung</p> <p><u>Projektbegleiter:</u> ein grosses Anliegen, dass die Arbeit, die bisher geleistet wurde, nicht einfach verpufft, persönlich hohe Erwartung, dass das Projekt umgesetzt wird, emotionale Verpflichtungsgefühle gegenüber den</p>

	<u>Kantonaler Berater</u> : Erwartung, dass die Leute mit eigenen Ideen kommen und einen eigenen Willen haben	Initianten <u>Kantonaler Berater</u> : Erwartung, dass die Leute mit eigenen Ideen kommen und einen eigenen Willen haben
Erfolgsaussichten	<u>Projektinitiantin</u> : als optimistischer Mensch, Glaube daran, dass es gehen wird und dass genügend Leute da sein werden, um das Rahmenprogramm mitzutragen, Vertrauen in die Menschen, dass einige im Nachhinein aufspringen werden, wenn sie sehen, dass es läuft <u>Projektbegleiter</u> : aus emotionaler Sicht Wunsch eines 100% Erfolges, als rational denkender Mensch ca. 60% <u>Kantonaler Berater</u> : zum jetzigen Zeitpunkt, schwierig einzuschätzen, da definitive Projektträgerschaft fehlt, aber Potenzial ist ganz klar vorhanden	<u>Projektinitiant</u> : zum jetzigen Zeitpunkt, schwierig zu sagen, falls es möglich ist, einen Bewirtschafter von der Idee zu überzeugen, wird das Projekt Erfolg haben <u>Projektbegleiter</u> : im Vergleich zum Projekt Wildes Calancatal etwas schlechter, da die Basis fehlt, Möglichkeit besteht aber, dass es zu Stande kommt, falls die Promotern gefunden werden <u>Kantonaler Berater</u> : zum jetzigen Zeitpunkt, schwierig einzuschätzen, da definitive Projektträgerschaft fehlt, aber Potenzial ist ganz klar vorhanden

4.2.4 Herausforderungen bei der Inwertsetzung regionaler Potenziale

Wie aus den Experteninterviews hervorgeht und wie auch Cavelti & Kopainsky (2008) aufzeigen, sind klare Ideen zur Inwertsetzung der regionalen Potenziale der Täler seitens der Projektinitianten vorhanden. Aber oft ist es so, dass in "potenzialarmen" Räumen die Chancen nicht genutzt werden können. Gründe dafür können kleinräumig ausgestaltete "Entscheidungsstrukturen" (Tab. 11, linke Spalte) und häufig auf die Erhaltung des Status quo ausgerichtete Denkmuster sein. Zudem besteht oft das Problem, dass finanzkräftige und risikofreudige UnternehmerInnen fehlen. Cavelti & Kopainsky (2008) haben die Gründe, weshalb in "potenzialarmen" Räumen die neuen Chancen oft nicht genutzt werden können, in einer Tabelle zusammengefasst (Tab. 11).

Tab. 11: Auflistung der Gründe, weshalb die neuen Chancen oft nicht umgesetzt werden können (Cavelti & Kopainsky 2008)

Entscheidungsstrukturen	Mentalität und Akteurverhalten
<p>Allgemein zu viele und zu verzettelte Institutionen innerhalb der Regionen und spezifisch in "potenzialarmen" Räumen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Gemeinden: Vielzahl an politischen Gemeinden, hoch gewichtete Gemeindeautonomie, mehrere Koordinations- Zwischenstufen (zum Beispiel Treffen der GemeindepräsidentInnen), zunehmende Überwälzung von Aufgaben an Gemeinden führt zu einer finanziellen und institutionellen Überforderung der Gemeinden. 	<p>Geringe Anzahl "unternehmerischer Köpfe", d.h. innovativer, unternehmerisch orientierter Persönlichkeiten, die in der Lage sind, Potenziale zu erkennen, aufzugreifen und in marktfähige Produkte und Dienstleistungen umzusetzen.</p> <p>Zukunftsgerichtete Aktivitäten müssen häufig im Nebenamt vorangetrieben werden, was zu Lasten des Hauptgeschäftes geht (zum Beispiel vermehrter Agrotourismus in der Landwirtschaft), wozu die Kapazitäten nicht ausreichen.</p> <p>Einzelkämpfertum, wenig ausgeprägter Kooperationswille (Gemeinden und Unternehmen miteinander bzw. untereinander), kaum Allianzen</p>

<ul style="list-style-type: none"> ◆ Vielzahl wenig koordinierter Verbände, zahlreiche Zweckverbände. ◆ Tourismus: unübersichtliche Strukturen. <p>Komplexität der Anforderungen und Bewilligungsverfahren für Investitionen verschiedener Art:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Lange Dauer mit ungewissem Ausgang (u.a. auf Grund von Beschwerden durch auswärtige Dritte). ◆ Unkenntnis der komplexen Verfahrensabläufe und dadurch Zeitverluste. 	<p>für Entwicklungsprojekte.</p> <p>Auf Grund der Entwicklung tendenziell deprimierende Stimmung statt Aufbruchsstimmung.</p> <p>Anreize sind nicht genügend stark vorhanden, um sich aktiver um die Zukunft zu kümmern, zu kooperieren und Projekte voranzutreiben, Probleme sind häufig zu wenig präsent (Entwicklungsverlauf des Raumes wird als nicht existenzbedrohend beurteilt) und werden daher kaum als dringend wahrgenommen.</p> <p>Unpassende Projektideen infolge fehlender Kenntnisse über Gesamtzusammenhänge.</p>
--	---

Wie die Auflistung zeigt, können die Gründe vielfältiger Natur sein und es gibt einige Herausforderungen zu meistern. Wichtig ist, dass für jede Region die Gründe genauestens eruiert werden, um damit eine regionsspezifische Entwicklungsstrategie ausarbeiten zu können. Denn jede Region hat ihre Eigenheiten, zum Beispiel alte Traditionen, unterschiedliche Machtgefüge, die Menschen mit ihren Ideen etc., worauf eingegangen werden sollte, falls die regionale Entwicklung nachhaltig verlaufen soll.

4.3 Neue Chancen der zwei Projekte zur regionalen Entwicklung für die Alpwirtschaft – aus Sicht der Akteure

Die Alpwirtschaft der zwei Täler Calancatal und Misox birgt einige wirtschaftliche Probleme (Bucher 2007). Es soll nun der Frage nachgegangen werden, welche neuen Chancen PRE Projekte für die Alpwirtschaft aus Sicht der Akteure mit sich bringen. Gewiss bergen PRE Projekte auch Risiken. In dieser Arbeit wird jedoch nicht auf diese eingegangen, da vor allem die positiven Aspekte beleuchtet werden sollen, um diese Art von Projekten zu fördern. Wie die folgende Auflistung zeigt, vermögen PRE Projekte einige neue Chancen für die Alpwirtschaft zu bewirken.

Projektinitiantin Wildes Calancatal:

- ◆ Alpprodukte lassen sich unter der Marke CALANCATAL besser vermarkten
- ◆ Image der Bergbauern lässt sich pflegen
- ◆ Wertschöpfung der Milch verbessern
- ◆ Arbeitsaufwand für die Bewirtschaftung verringern
- ◆ neue Wertschöpfung im einen Arbeitsbereich möglich infolge Zeitersparnis in einem anderen Arbeitsbereich
- ◆ Milchverarbeitung kann zusammengelegt und deshalb rationalisiert werden
- ◆ gemeinsame Anschaffung von Maschinen (Kosteneinsparung)

Projektinitiant RoReVIVA:

- ◆ Mehrwert für die Alpwirtschaft durch Zusammenarbeit mit dem Projekt im Calancatal

- ♦ Optimierung des Weidemanagements (spezielle Alpen für Ziegen und solche für Kühe einrichten)
- ♦ Möglichkeit, die Tiere auf den gemeindeeigenen Alpen zu halten

Projektbegleiter Wildes Calancatal:

- ♦ Arbeitsplätze mit Wertschöpfung aus der Landwirtschaft und Tourismus können geschaffen werden
- ♦ Mehrwerthöfe als zukünftige Betriebsform (Agrotourismus, Fleisch- und Käseproduktion)
- ♦ dank Arbeitsteilung lässt sich das agrotouristische Angebot verbessern und erweitern
- ♦ Bereitschaft, eine Tierart durch eine andere zu ersetzen, um dem Puls der Zeit folgen zu können und einen höheren Preis zu erzielen
- ♦ Bekanntmachung der Marke CALANCATAL und ihrer Produkte (Nischen besetzen)
- ♦ Vertrieb von qualitativ hochstehenden Alpprodukten mit Hilfe des Internets

Projektbegleiter RoReVIVA:

- ♦ bessere Vermarktung der Alpprodukte
- ♦ Förderung der Kooperation unter den Alpen (gemeinsame Produkteplattform)
- ♦ Förderung des Umdenkens, das heutige Verpachtungssystem (6-Jahres-Rhythmus) zu ändern
- ♦ Kulturlandschaft erhalten
- ♦ nachhaltige Entwicklung der Region möglich
- ♦ Verbesserung und Instandhaltung der Alpininfrastruktur

Kantonaler Berater:

- ♦ PRE Projekte als Impulse für nachhaltige Strukturveränderungen
- ♦ Rückfluss von Leuten in die Täler, da durch PRE Projekte Arbeitsplätze geschaffen werden
- ♦ enorme Bedeutung der PRE Projekte für einige Leute in den Tälern (Einkommensverbesserung)
- ♦ grosses Erfolgserlebnis für alle Beteiligten, falls die Projekte erfolgreich umgesetzt werden (vermag eventuell den Familienzwisten entgegen wirken)
- ♦ Stärkung des Selbstbewusstseins der Leute in den Tälern (gemeinsame Erfolgserlebnisse bewirken die Lancierung neuer Ideen)

4.4 Parc Adula – ein weiteres Instrument für die regionale Entwicklung der beiden Täler?

Das Nationalparkprojekt Parc Adula entstand im Jahre 2000. Die Realisierung soll 2015 abgeschlossen sein. Der Parc Adula hat zum Ziel eine monumentale alpine Landschaft zu erhalten. Dabei sollen die beteiligten Regionen sozioökonomisch wiederbelebt werden. Der Parkperimeter umfasst die Kantone Graubünden und Tessin (Abb. 15). Das Projekt wird von den Regionen Surselva, regioViamala, Calanca-Mesolcina und Tre Valli getragen. In der Mitte liegt das Massiv Adula (*dt. Rheinwaldhorn*). Das Gebiet um den Adula wurde gewählt, weil dort eine unvergleichliche landschaftliche und geologische Vielfalt und eine reichhaltige Fauna und Alpenflora vorgefunden werden kann. Die Regionen erhoffen sich einen Mehrwert für die einheimische Bevölkerung, durch einen adäquaten Parkbetrieb und durch den Zustrom von Touristen (Verein Parc Adula 2009).

Wie der Abb. 15 zu entnehmen ist, wird der nördliche Teil des Misoxs im Park zu liegen kommen. Die Alpbetriebe südöstlich von Roveredo würden daher nicht direkt vom Nationalparkprojekt betroffen sein. Im Calancatal zieht sich der Park bis Buseno, wobei es sich lediglich um Umgebungszone und nicht um Kernzone handelt. Das Calancatal und das Misox können demnach als Eintrittspforte für den Nationalpark verstanden werden.

Chancen des Nationalparks für die Alpwirtschaft

Gemäss ORMO (2007) hätte der Nationalpark für die Alpwirtschaft die folgenden Chancen: die landwirtschaftlichen Produkte, insbesondere jene der Alpen, können dank dem Parklabel besser und zu höheren Preisen vermarktet werden, der Nationalpark ermöglicht zusätzliche Einkünfte für die Landwirtschaftsbetriebe (Agrotourismus), eine effiziente Landwirtschaft ist die Voraussetzung für einen nachhaltigen Unterhalt der Landschaft der Umgebungszone.

Chancen des Nationalparks für die Tourismusbranche

Laut ORMO (2007) verfügt ein grosser Teil des Einzugsgebiets des Parc Adula über 'schlafendes' Tourismuspotenzial. Dieser Zustand sollte sich mit der Realisierung eines Nationalparks ändern lassen. Der Parc Adula soll eine Ergänzung zum bestehenden touristischen Angebot darstellen. Das verbreiterte touristische Angebot soll die Touristen dazu bewegen, ihren Aufenthalt zu verlängern und ihre Unternehmungen auszuweiten. Neue Gastronomiebetriebe können geschaffen werden und einheimische Produkte liessen sich dank dem Parklabel neu vermarkten.

Der Nationalpark aus Sicht der Akteure

Von zwei befragten Personen wird erwähnt, dass der neu geplante Park ein zusätzliches Element für die regionale Entwicklung der beiden Täler darstellen würde. Insgesamt würde er einen Mehrwert für die Regionen bedeuten. Der Wunsch für eine Zusammenarbeit wird von beiden

Projektinitianten geäussert, aber auch als hochgradig kompliziert erachtet, da die Angst vor Befehlen von oben gross sei. Zwei befragte Personen heben hervor, dass wenn die Probleme pragmatisch angegangen würden, sich die drei Projekte gegenseitig positiv beeinflussen könnten.

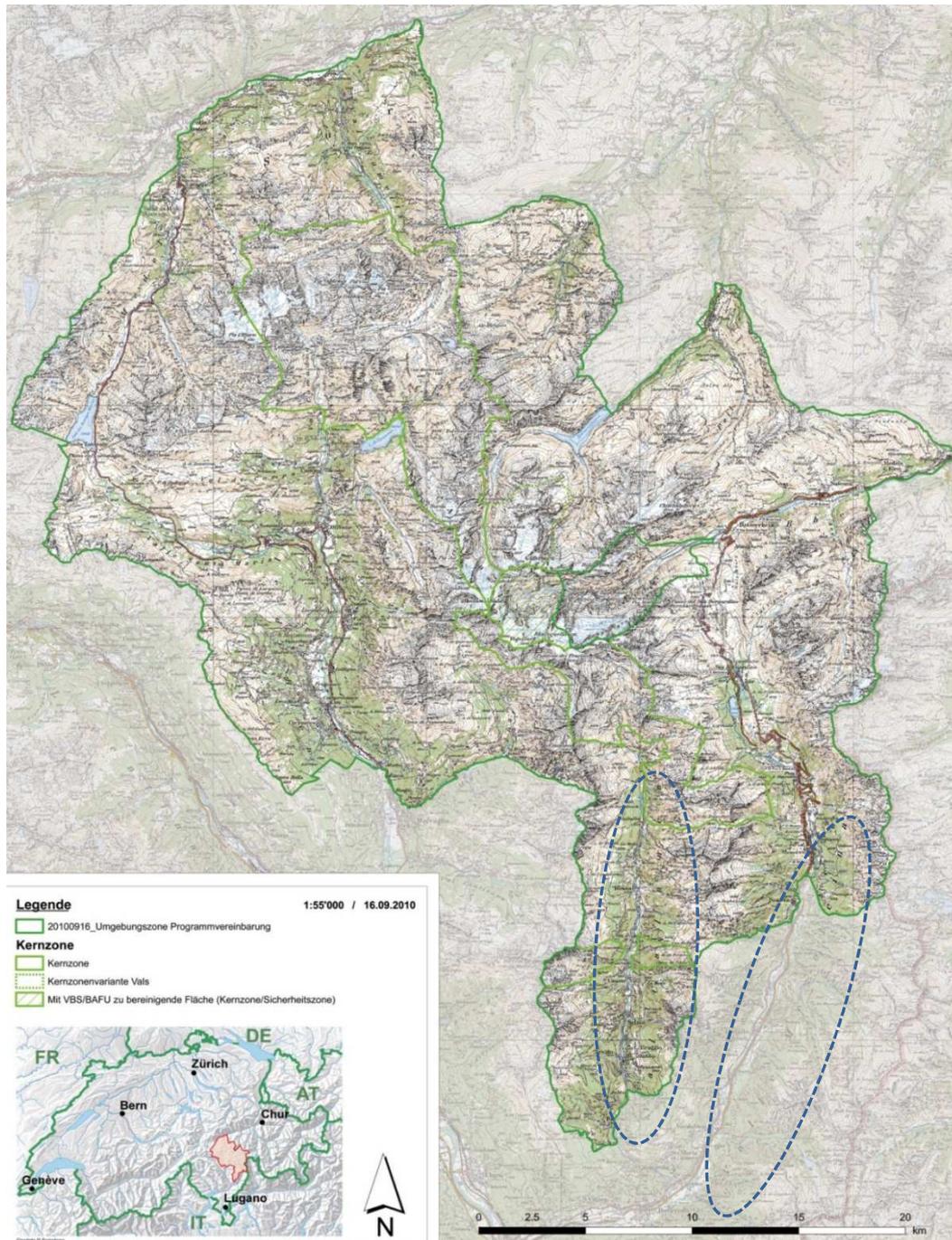


Abb. 15: Parkperimeter des Parc Adula, blau gestrichelte Linien Calancatal und Misox (Verein Parc Adula 2011)

5 Empfehlungen an ausgewählte Akteure

Laut dem kantonalen Berater wird es im Kanton Graubünden in Zukunft vermehrt PRE Projekte geben. Es wird als sinnvoll erachtet, Empfehlungen für zukünftige Projekte abzugeben, um gewisse Stolpersteine von Beginn an aus dem Weg zu räumen. Abgeleitet aus den Experteninterviews konnten folgende Empfehlungen für die Akteure herausgearbeitet werden:

Für die Projektinitianten:

- ◆ von Beginn an ehrliche und offene Kommunikation mit allen Beteiligten
- ◆ den Beteiligten und der Bevölkerung genug Zeit einräumen, sich mit den neuen Ideen auseinanderzusetzen
- ◆ Informationsaustausch innerhalb des Projekts wichtig, damit keine Alleingänge entstehen
- ◆ sich früh genug um weitere Initianten kümmern
- ◆ dem Bottom-up Prozess genügend Wichtigkeit zukommen lassen, so dass die Strukturveränderung von Dauer sein wird.
- ◆ früh genug einen externen Berater hinzuziehen, falls dies nötig sein sollte
- ◆ ein Mehrseitenprojekt anstreben, damit es auf verschiedenen Stützpfeilern steht
- ◆ das Bewusstsein muss vorhanden sein, dass es Skeptiker geben wird, die es allenfalls mit viel Zeitaufwand zu überzeugen gilt
- ◆ eigene Gedankengänge und Handlungen öfters hinterfragen und mit dem Ist-Zustand abgleichen

Für die Projektbegleiter:

- ◆ frühzeitig auf Fehlentwicklungen hinweisen
- ◆ zum richtigen Zeitpunkt und mit dem richtigen Mass Druck ausüben, wenn es sich um einen wichtigen Projektschritt handelt
- ◆ von Beginn an grossen Wert auf eine wirksame Vernetzung unter den Akteuren legen
- ◆ offene und ehrliche Kommunikation mit den Projektinitianten

Für den kantonalen Berater:

- ◆ Zusammenarbeit von ähnlichen Projekten in der Region fördern (z.B. Zusammenarbeit mit dem Parc Adula)
- ◆ frühzeitig auf Fehlentwicklungen hinweisen
- ◆ offene und ehrliche Kommunikation mit allen Beteiligten
- ◆ anhand einer Checkliste den geordneten Ablauf festhalten

6 Diskussion

6.1 Befolgen von Entwicklungsstrategien: Wie weit ist der Abbau regionaler Disparitäten realisierbar?

Abbau regionaler Disparitäten scheint möglich

Aufgrund der SWOT-Profile konnten regionale und alpwirtschaftliche Entwicklungsstrategien für die zwei Täler Calancatal und Misox und spezifisch für die Alpwirtschaft Moesa abgeleitet werden. Würden diese Entwicklungsstrategien befolgt, liessen sich damit grundsätzlich regionale Disparitäten stückweise abbauen, was auch ein Ziel der NRP ist (Regiosuisse 2011). Ob und wie rasch sich die regionalen Disparitäten der zwei Täler Calancatal und Misox abbauen lassen, hängt stark von der lokalen Bevölkerung ab. Dies zeigen auch Cavelti & Kopainsky (2008) in ihrer Arbeit über Strategien zum Umgang mit "potenzialarmen" Räumen auf. Sie weisen darauf hin, dass die Denkmuster der Menschen in "potenzialarmen" Räumen oft auf Status quo ausgerichtet sind. Das Innovationspotenzial für eine nachhaltige Regionalentwicklung liegt aber bei den Menschen vor Ort (Regiosuisse 2001). Das Calancatal und das Misox profitieren in der Landwirtschaft und in der Regionalentwicklung stark vom Schweizerischen Direktzahlungssystem des Bundes. Die Infrastruktur des Calancatals zum Beispiel kann nur dank jährlichen Millionensubventionen von Bund und Kanton aufrechterhalten werden (Ackermann 2011). Das Problem dabei ist, dass die Akteure sich an die unterstützende finanzielle Hilfe gewöhnt haben und dadurch womöglich weniger Eigeninitiative ergreifen. PRE Projekte setzen jedoch einen Bottom-up Prozess mit regionalen Eigeninitiativen voraus (BLW 2011) und demzufolge scheint der Abbau regionaler Disparitäten im Zusammenhang mit PRE Projekten durchaus realistisch. Das heisst, PRE Projekte vermögen einen zentralen Beitrag zum Abbau regionaler Disparitäten zu leisten.

6.2 Projektentwicklung: Welches sind die Hauptprobleme?

Das Fehlen solider Projektträgerschaften und die Angst vor Neuem

Beide Projekte verfügen über ein grosses Potenzial erfolgreich umgesetzt zu werden. Hinter beiden Projekten stehen ausserordentlich motivierte Menschen mit innovativen Ideen und grossen persönlichen Erwartungen. Dies kam während den Experteninterviews mehr als deutlich zum Vorschein. Bei den Projekten fehlen aber zum jetzigen Zeitpunkt solide Projektträgerschaften, welche voll und ganz hinter den Ideen stehen und sie auch umzusetzen gedenken. Beide Projektinitianten sind davon überzeugt, dass sobald die Projekte laufen, umgehend andere auf den Zug aufspringen werden. Dies ist jedoch ein Umstand, der die Projekte momentan nicht vorwärts bringt, weil eben gerade die Bewirtschafter selber der Schlüssel zum Erfolg darstellen (Nachhaltigkeit von Projekten). Täler wie das Calancatal und das Misox weisen nicht einen Mangel an wertschöpfungsrelevanten Entwicklungspotenzialen auf, sondern es fehlt den Akteuren an Selbstbewusstsein und an Mut, etwas Neues auszuprobieren. Des Weiteren mangelt es vermutlich

an Kooperationsfähigkeit der Betroffenen. Oft möchte die Bequemlichkeit alter Strukturen nicht zugunsten von Unbekanntem aufgegeben werden und die Angst vor Neuem ist gross.

Mangel an Informationen

Aus der Sicht der Autorin wäre eine bessere und umfassendere Information der Bevölkerung und der Bewirtschafter von Alpen wichtig. Gemäss mündlicher Mitteilung der zwei Projektinitianten wurden die Projekte jeweils im Rahmen einer Versammlung der Bevölkerung präsentiert und erklärt. Oft würde die Bevölkerung zu diesem Zeitpunkt das erste Mal von der Möglichkeit solcher Projekte hören. Die Initiantin vom Projekt Wildes Calancatal gab zu, selber nichts von dieser Art Projekte gewusst zu haben, bis der Projektbegleiter sie darauf aufmerksam machte. Das deutet darauf hin, dass die Bevölkerung und auch die Bewirtschafter von Alpen oft nichts von der Existenz von PRE Projekten wissen. Dazu kann jedoch gesagt werden, dass der Bund eben gerade die Eigeninitiative der betroffenen Bewirtschafter der Alpen mit PRE Projekten fördern will. Das heisst, wer sich aus eigener Überzeugung über Möglichkeiten von Strukturverbesserungen informiert, würde früher oder später auf die Möglichkeit von PRE Projekten stossen. Projekte, welche auf Eigeninitiative beruhen, versprechen automatisch eine erhöhte Nachhaltigkeit.

6.3 Neue Chancen der zwei Projekte zur regionalen Entwicklung für die Alpwirtschaft aus Sicht der Akteure: Wie relevant sind diese Chancen tatsächlich?

Unterschiedliche Sichtweisen

Es ist wichtig, dass zwischen den verschiedenen Sichtweisen unterschieden wird. Die Initiantin des Projektes Wildes Calancatal hat eine innere Sicht auf die Projektentwicklung. Ein erfolgreicher Verlauf des Projektes betrifft direkt ihre Zukunftsaussichten als Bewirtschafterin von Alpen. Der Initiant des Projektes RoReVIVA hat ebenfalls eine innere Sicht auf die Projektentwicklung, da er einen direkten Bezug zu den Alpen in seiner Heimat hat. Die Anliegen der Projektinitianten sind eher 'praktischer' Natur wie die Verarbeitung von Alpprodukten und der dazu nötige Zeitaufwand oder das Weidemanagement. Es kann gesagt werden, dass die erfolgreiche Umsetzung der Projekte ein grosser persönlicher Wunsch der Projektinitianten ist. Auch die Projektbegleiter wünschen sich dies, aber es betrifft nicht direkt ihre Existenz oder ihre Heimat. Sie sehen den Verlauf der Projektentwicklung sozusagen von aussen. Ihre Anliegen sind demnach eher 'theoretischer' Natur wie zum Beispiel Änderungen im Verpachtungssystem, die Kulturlandschaft erhalten oder eine nachhaltige Entwicklung der Täler. Selbstverständlich ist es nicht so, dass die Initianten diese Anliegen nicht hätten, sie setzen einfach andere Prioritäten. Der kantonale Berater hat nochmals eine andere Sichtweise auf die Projekte. Der Kanton ist der Geldgeber und er entscheidet über das Fortbestehen der Projekte. Gemäss mündlicher Mitteilung von R. Bucher hat aber auch er durch die teilweise enge Zusammenarbeit mit den Projektinitianten den persönlichen

Wunsch, dass die Projekte erfolgreich umgesetzt werden können. Abschliessend kann gesagt werden, dass es wichtig ist, dass diese unterschiedlichen Sichtweisen auf die PRE Projekte von innen und aussen geschickt verknüpft werden, um so eine optimal nachhaltige Regionalentwicklung betreiben zu können.

PRE Projekte beinhalten reichlich Potenzial

Die lange Auflistung neuer Chancen von PRE Projekten für die Alpwirtschaft zeigt, dass diese Art von Projekten einiges Potenzial für die Alpwirtschaft in den beiden Tälern Calancatal und Misox beinhalten. Zum Beispiel:

- ◆ Wertschöpfung aus Rohprodukten (z.B. Milch, Fleisch) kann verbessert werden
- ◆ Arbeitsplätze können generiert werden
- ◆ Alpprodukte lassen sich besser vermarkten
- ◆ Kulturlandschaft kann erhalten werden
- ◆ eine nachhaltige Entwicklung der Region wird ermöglicht
- ◆ Verbesserung und Instandhaltung der Alpinfrastruktur
- ◆ Stärkung des Selbstbewusstseins der Leute in den Tälern

Die aufgezählten Punkte haben sowohl ökonomischen, ökologischen als auch sozio-kulturellen Charakter. "Potentialarme" Räume sollten diese Chancen für die Alpwirtschaft packen, denn das Calancatal und das Misox verfügen klar über eine grosse Menge an Potenzialen. Die Potenziale liegen vor allem in der Naturlandschaft und bei den Leuten mit ihrer Kultur. Diese Täler sind also nicht wirklich arm an Potenzialen, diese müssen bloß entwickelt werden. Überall dort in den Alpen, wo die Menschen eine enge Verbundenheit mit ihrer Heimat verspüren, lassen sich die aufgezeigten Chancen für die Alpwirtschaft auf dortige PRE Projekte übertragen.

6.4 Parc Adula: Soll eine Zusammenarbeit zum jetzigen Zeitpunkt in Erwägung gezogen werden?

Bereicherung für die zwei Täler Calancatal und Misox

Für die Alpwirtschaft wie für die Tourismusbranche in der Region Moesa würde der Nationalpark eine Bereicherung darstellen. Mit einem Parklabel liessen sich die Alpprodukte besser vermarkten. Nebstdem ist eine effiziente Alpwirtschaft die Voraussetzung für einen nachhaltigen Unterhalt der Landschaft der Parkumgebungszone. Das heisst, erst durch die Bewirtschaftung der Alpen lassen sich Landschaften offen halten und die Biodiversität erhalten. Zudem würden dank dem Parc Adula mehr Touristen in die beiden Täler strömen, was ein zusätzliches Einkommen für die lokale Bevölkerung bedeuten würde.

Synergien sind denkbar

Eine Zusammenarbeit der PRE Projekte mit dem Nationalpark würden beide Projektinitianten willkommen heissen, weil sie sich dadurch einen Mehrwert für die zwei Täler erhoffen. Da aber momentan in beiden Projekten solide Projektträgerschaften fehlen, scheint eine Zusammenarbeit zum jetzigen Zeitpunkt eher nicht sinnvoll. Es ist jedoch ratsam, sobald die Projekte laufen, sich um eine Zusammenarbeit mit dem Parc Adula zu bemühen. Sowohl für die Alpwirtschaft, als auch für die Tourismusbranche könnten sich daraus wertvolle Synergien ergeben. Zum Beispiel:

- ◆ erhöhte Nachfrage an agrotouristischen Angeboten (z.B. Erlebnisbauernhof) aufgrund der Zunahme der Anzahl Parkbesucher
- ◆ verstärkter Zulauf von Wanderern, welche zum Beispiel Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten auf den Alpen nutzen
- ◆ vernetztes Marketing zwischen Nationalpark und PRE Projekten im Bereich agrotouristische Angebote, Alpprodukte, geführte Wanderungen, kulturelle Einrichtungen etc.
- ◆ zusätzliche Arbeitsplätze schaffen an der Schnittstelle Nationalpark/PRE Projekte
- ◆ gemeinsame Ziele bei der Erhaltung einzigartiger Kulturlandschaften

6.5 Empfehlungen an ausgewählte Akteure: Wie relevant sind diese Einschätzungen von aussen?

Aus Fehlern lernen

Die Empfehlungen an die Akteure, abgeleitet aus den Experteninterviews, werden von einer aussenstehenden Person abgegeben. Dabei wird die Sicht auf die Projekte von aussen als wichtig erachtet, weil gewisse Sachverhalte anders wahrgenommen und aus neutraler Sicht analysiert und interpretiert werden können. Die Empfehlungen haben das Ziel, das Mitwirken und Mitdenken aller Beteiligten anzuregen. Das erfolgreiche Umsetzen solcher Projekte steht und fällt nämlich mit den Personen, die es initiieren und begleiten. Es ist vorstellbar, dass die abgegebenen Empfehlungen jeweils für die anderen Akteursgruppen von Interesse sein könnten. Das Wissen über die Probleme anderer Mitwirkender könnte das gegenseitige Verständnis erhöhen und zu einer reibungsfreieren Zusammenarbeit verhelfen. Meinungsverschiedenheiten und gegenseitiges Missverstehen könnten von vornherein aus dem Weg geräumt werden. Die Empfehlungen beruhen auf aktuellen Problemen, wie sie bei den zwei untersuchten PRE Projekten aufgetreten sind. Für eine erfolgreiche Umsetzung zukünftiger PRE Projekte ist es von Bedeutung, dass aus früheren Fehlern gelernt wird.

6.6 Methodische Reflexion

6.6.1 Literaturrecherche

Als hilfreich erwiesen sich die zu Beginn von Priska Müller Wahl zur Verfügung gestellten spezifischen Fachartikel über den Bezirk Moesa und die Unterlagen über das Verbundprojekt AlpFUTUR. Diese haben den Einstieg in die Thematik erleichtert. Die weitere gezielte Suche nach geeigneter Literatur wurde durch das Internet erheblich vereinfacht. Wertvolle Literatur findet sich zum Beispiel über die online Suchmaschinen der verschiedenen Bibliotheken und Bibliotheksverbünde. Auch vorhandene Literaturverzeichnisse haben zu einer erfolgreichen Literaturrecherche beigetragen. Als besonders wertvoll stellten sich die Gespräche mit Sabina Spinnler und Jürg Eitel heraus. Sie verfügen über talinternes Wissen, an welches durch gängige Literatur nicht heran zu kommen ist.

6.6.2 Fallstudien

Die PRE Projekte Wildes Calancatal und RoReVIVA erhielten erst ein Gesicht, als die verantwortlichen Personen besucht und dazu befragt wurden. Das alleinige Lesen der Projektunterlagen vermag die Projekte wohl zu beschreiben, aber es verleiht ihnen keinen individuellen Charakter. Die zwei PRE Projekte sind verschieden aufgebaut und werden von unterschiedlichen Menschen begleitet, aber doch haben beide Projekte das gleiche Ziel: die wirtschaftliche Lage der Menschen im Tal zu stärken und die Regionen nachhaltig zu entwickeln.

6.6.3 Experteninterviews

Das Ausarbeiten der Leitfragen erwies sich als nicht ganz einfach. Insbesondere lag die Schwierigkeit darin, so viele Fragen zu stellen, dass die vorher festgelegte Interviewdauer von 45 bis 60 Minuten nicht überschritten wurde. Das kürzeste Gespräch dauerte 38 und das längste 90 Minuten. Die durchschnittliche Zeit betrug 60 Minuten. Ebenfalls als schwierig erachtet wurde, wann es die befragten Personen zu unterbrechen galt, damit zu jeder vorformulierten Frage eine Antwort zustande kam. Diese Ungewissheit verbesserte sich jedoch mit jedem geführten Interview. Die Aufnahme der Gespräche erwies sich als wertvoll. So konnte die gesamte Aufmerksamkeit auf die befragte Person gerichtet werden. Die Transkriptionen erfolgten jeweils gleich im Anschluss an die Gespräche und dauerten je nach Interviewdauer von einem bis zweieinhalb Arbeitstage pro Interview. Abschliessend kann gesagt werden, dass mit den Experteninterviews durchwegs positive Erfahrungen gesammelt werden konnten. Sie erwiesen sich als ideale Plattform, um mit Menschen in Kontakt zu treten. Durch die offen gestellten Fragen, wurden die befragten Personen animiert, ihre persönlichen Erfahrungen mit den jeweiligen Projekten mitzuteilen und so kam eine Menge wertvoller Information zusammen.

7 Fazit und Ausblick

7.1 Keine Patentrezepte und der Faktor Zeit

Es gibt keine abschliessenden Patentrezepte, wie PRE Projekte initiiert und umgesetzt werden sollen. Jedes PRE Projekt lebt von den Leuten, welche es ins Leben gerufen haben. Sie bestimmen die Laufbahn eines Projektes und sie entscheiden über Niedergang oder Fortbestehen. Jede Region hat ihre eigene Charakteristik, was in besonderem Masse auf sogenannte "potenzialarme" Räume wie das Calancatal und das Misox zutrifft. Auf die einzigartigen Charakteristika der Täler müssen alle Zukunftsstrategien Rücksicht nehmen. Die Eigenheiten der Täler mit ihren Menschen müssen unbedingt in die Projektplanung miteinbezogen werden. Die Menschen im Tal sollen schlussendlich von den PRE Projekten profitieren und ihre Existenz für die Zukunft sichern können.

Wie die Analyse der zwei PRE Projekte ergab nimmt die Lancierung solcher Projekte viel Zeit in Anspruch. Es ist ratsam, die neuen Ideen langsam an die Bevölkerung heranzutragen, damit diese sich nach und nach an die geplanten Strukturveränderungen gewöhnen kann. Es wäre schade, wenn durch Eilgang einflussreiche Akteure aus dem Boot springen würden, denn ohne diese können keine PRE Projekte umgesetzt werden.

7.2 Echte Innovation braucht mehr Einbezug der Menschen vor Ort

In ihrer Publikation "Territorialexamen: Schweiz 2011" erteilt die OECD der Schweizer Regionalpolitik grundsätzlich gute Noten, aber es gibt auch Bereiche mit Verbesserungspotential. Zum Beispiel spricht die OECD von ungenutzten Wachstumspotenzialen aufgrund begrenzter Verbreitung von Innovation. Für die "potenzialarmen" Räume empfiehlt sie eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Akteuren, um mehr Produktivitätsfortschritte machen zu können. Die OECD hält weiter fest, dass es zu viele Einzelinitiativen gibt und es fehlt ein kohärentes System, das ein geordnetes Vorgehen ermöglicht (OECD 2011). Im Rahmen eines Interviews in der Zeitschrift "regioS" hält Rudolf Schiess (Stellvertretender Leiter Direktion für Standortförderung SECO, Ressort Regional- und Raumordnungspolitik) fest, dass es wichtig ist, dass innovative Anstösse von aussen kommen und es braucht Angebote, damit die Akteure sich austauschen und das notwendige Wissen abholen können. Darüber hinaus spielt in der Innovationsförderung das Kriterium der Nähe eine entscheidende Rolle. Vertrauenswürdige Berater und Experten können viel zum Erfolg von regionalen Entwicklungsprojekten beitragen (regioS 2011). Schwerdtner et al. (2010) halten weiter fest, dass eine erfolgreiche nachhaltige Regionalentwicklung erst entstehen kann, wenn es gelingt, Innovationen so umzusetzen, dass Betroffene in die Entscheidungsfindung mit einbezogen werden. Während ihrer zweijährigen Studie ergab die Analyse gescheiterter Innovationen, dass mehrheitlich in ihrer Konzeptionsphase versäumt wurde, all diejenigen Menschen vor Ort einzubinden, die während des späteren Entwicklungs- Umsetzungs- und

Einführungsprozesses relevant werden (Partizipation aller Beteiligten). Genau diese Problematik trifft auf die zwei PRE Projekte Wildes Calancatal und RoReVIVA zu. Wie bereits erwähnt wurde, fehlen zum jetzigen Zeitpunkt in beiden Projekten solide Projektträgerschaften. Eine ungenügende Vorab-Aktivierung und eine unzureichende Miteinbeziehung aller Beteiligten, wurden im Gespräch mit dem Projektinitianten des PRE Projektes RoReVIVA mehrmals angesprochen.

Es stellt sich nun die Frage, ob ein spezifisches Instrument, zugeschnitten auf "potenzialarme" Räume der Schweiz, zu entwickeln wäre, welches sich dieser Problematik annehmen würde. Von Schwerdtner et al. (2010) besteht ein Praxisleitfaden für Innovationen zur Förderung der Regionalentwicklung ("Partizipative Roadmaps") für EU Länder. Die Entwicklung eines solchen Praxisleitfadens, spezifisch für "potenzialarme" Räume der Schweiz, könnte das Thema einer weiteren Bachelorarbeit sein. Eine neue Forschungsfrage könnte zum Beispiel sein: Wie sollen in Zukunft Initiierungen von PRE Projekten in "potenzialarmen" Räumen der Schweiz angepackt werden, um erfolgreich eingeführt, entwickelt und umgesetzt zu werden?

8 Literatur

- Ackermann, J. 2011. Ein Bergtal kämpft gegen die Verwilderung. Tages-Anzeiger (TA), Donnerstag, 28. Juli 2011: S. 4-5.
- Agri-GIS. 2011. Bundesamt für Landwirtschaft. Web-GIS Landwirtschaft. Abgerufen am 11.07.2011 von <http://www.agri-gis.admin.ch/>.
- Albertalli, R., Pasini, L., Fibbioli, D. 2009. RoReVIVA. Dossier contenente gli accertamenti preliminari dell'iniziativa collettiva di progetto "RoReVIVA". Ufficio federale dell'agricoltura (UFAG). Divisione Miglioramenti strutturali (unveröffentlicht).
- AlpFUTUR. 2011. Fallstudienregionen. Abgerufen am 07.06.2011 von <http://www.alpfutur.ch/fallstudienregionen.php?l=1>.
- Arealstatistik. 2011. Arealstatistik Kanton Graubünden. Abgerufen am 10.07.2011 von <http://www.statistik.gr.ch/geoclip/>.
- Bätzing, W. 1991. Die Alpen. Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft. München: Verlag C.H.Beck.
- Bätzing, W. 1993. Der sozio-ökonomische Strukturwandel des Alpenraumes im 20. Jahrhundert. Eine Analyse von "Entwicklungstypen" auf Gemeinde-Ebene im Kontext der europäischen Tertiarisierung. Bern: Geographica Bernensia.
- Bätzing, W. 2005. Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. 3. Auflage. München: Verlag C.H.Beck.
- Baur, P., Müller, P., Herzog, F. 2007. Alpweiden im Wandel. AGRARForschung 14 (6): S. 254-259.
- Benz, A., Stock, D., Walter, T. 2009. Case Study Research. Anforderungen und Analysemethoden. University of St. Gallen. Institute of Information Management.
- BFS. 2011. Bilanz der ständigen Wohnbevölkerung (total) nach Bezirken und Gemeinden. Abgerufen am 21.03.2011 von http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02/blank/key/raeumliche_verteilung/kantone_gemeinden.html.
- BLW. 2006. Agrarbericht 2006. Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), Bern.
- BLW. 2010. Agrarbericht 2010. Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), Bern.
- BLW. 2011. Ländliche Entwicklung und Strukturverbesserungen - Projekte zur regionalen Entwicklung. Abgerufen am 07.06.2011 von <http://www.blw.admin.ch/themen/00233/index.html?lang=de>.
- Bucher, R. 2007. Situationsbericht für die Alpregion Moesa. Alpwirtschaft im Kanton Graubünden. Fact Sheet Kanton. Ausgeführt durch das 'Landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungszentrum' Plantahof im Auftrag des Amtes für Landwirtschaft und Geoinformation.
- Calanca. 2011. Val Calanca. Abgerufen am 10.07.2011 von <http://www.calanca.ch/>.
- Cavelti, G., Kopainsky, B. 2008. Strategien zum Umgang mit potenzialarmen Räumen. Erarbeitet am Beispiel der Kantone Graubünden und Uri (Bericht Graubünden). Version 3.0.
- Duden. 2004. Die deutsche Rechtschreibung. 23., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Band 1. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- EGEO. 2011. Geoportal der kantonalen Verwaltung, Kanton Graubünden. Abgerufen am 14.07.2011 von <http://www.egeo.gr.ch/>.

- Eitel, J. 2011. Agrimoesa. Società Agricola Mesolcina e Calanca. Progetto RoReVIVA. Progetto Calanca – gusti e sapori vicini alla natura. Abgerufen am 22.03.2011 von <http://www.agrimoesa.ch/>.
- Gotsch, N., Flury, C., Kreuzer, M., Rieder, P., Heinimann, H.R., Mayer, A.C., Wettstein H-R. 2004. Land- und Forstwirtschaft im Alpenraum – Zukunft im Wandel. Synthesebericht des Polyprojektes 'PRIMALP – Nachhaltige Primärproduktion am Beispiel des Alpenraums' der ETH Zürich. Kiel: Wissenschaftsverlag Vauk.
- Gousskov, B. 2010. Bezirk Moesa. Fallstudienregion Moesa. Agroscope Reckenholz-Tänikon, Zürich Reckenholz.
- Hertzfeldt, R. 2010. Vorabklärung zu einem Projekt zur regionalen Entwicklung (Art. 93 1c). Beratungsgesellschaft des Mittelstandes mbH, Ebikon (unveröffentlicht).
- Historisches Lexikon der Schweiz. 2011. Calanca und Misox. Abgerufen am 11.07.2011 von <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8065.php> und <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8073.php>.
- Höld, R. 2007. Zur Transkription von Audiodaten. S. 655 – 668 in: Buber, R., Holzmüller, H. (Hrsg.) 2007. Qualitative Marktforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. 1. Auflage. Wiesbaden: Gabler.
- Hösli, J.E.A. 1948. Glarner Land- und Alpwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart. Tschudi & Co. Glarus.
- Lauber, S., Böni, R., Seidl, I., Herzog, F. 2008. AlpFUTUR – Zukunft der Sömmerungsweiden in der Schweiz. Schlussbericht Vorstudie.
- Local. 2011. Telefonbuch. Die Marke für Verzeichnisse von Swisscom Directories AG und LTV Gelbe Seiten AG. Abgerufen am 17.07.2011 von <http://tel.local.ch/>.
- LwG. 2011. Landwirtschaftsgesetz vom 29. April 1998, Stand am 1. Januar 2011 (SR 910.1).
- LZV. 2008. Landwirtschaftliche Zonenverordnung vom 7. Dezember 1998, Stand am 1. Januar 2008 (SR 912.1).
- Map Geo Admin. 2011. Map Geo Admin. Abgerufen am 27.07.2011 von <http://map.geo.admin.ch/>.
- Marty, P. 2010. Raumentwicklung. In Unterrichtsunterlagen ZHAW, Glossar.
- Meuser, M., Nagel, U. 1991. ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. In: Garz, D., Kraimer, K. (Hrsg.) Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 441-471.
- Mieg, H. A., Näf, M. 2005. Experteninterviews in den Umwelt- und Planungswissenschaften. Eine Einführung und Anleitung. ETH Zürich, Institute of Human-Environment Systems. 2. Auflage.
- Moesano. 2011. Portale istituzionale del Moesano. Abgerufen am 16.07.2011 von <http://www.moesano.ch/>.
- Netzer, V. 2008. Ausserkantonales Vieh in den Sömmerungsgebieten. Selbständige Arbeit im sozial- und geisteswissenschaftlichen Modul. Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ).
- OECD. 2011. OECD Territorialexamen: Schweiz 2011. OECD Publishing.
- ORMO. 2007. Parc Adula. Ein alpiner Lebensraum. Uno spazio di vita alpino. Projektantrag im Rahmen des Impulsprogramms zur Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum (Regio Plus). 2. ergänzte Fassung des Gesuchs vom 25. Oktober 2005. Eingereicht durch Organizzazione Regionale del Moesano, Regiun Surselva, Regione Tre Valli, regioViamala.
- Post. 2011. Poststellenverzeichnis. Abgerufen am 17.07.2011 von <http://www.post.ch/>.
- regioS. 2011. Das Magazin zur Regionalentwicklung. Interview 'Das Geld soll dorthin fließen, wo etwas passiert'. Mit Rudolf Schiess sprach Pirmin Schilliger, Luzern. regioS05. S. 18.

- Regiosuisse. 2011. Regionalpolitik. Ziele und Grundsätze. Abgerufen am 17.07.2011 von <http://www.regiosuisse.ch/regionalpolitik/ziele-und-grundsaeetze>.
- Ricken, B. 2003. Die Fallstudienmethode. Seminar zur Organisationslehre. Ziele und Bearbeitungsschema. Universität Zürich, IfbF - Institut für betriebswirtschaftliche Forschung.
- Ruggia, A. 2005. Siedlungsgestaltung. Indikatoren - Siedlungsqualität - SWOT-Analyse. Hrsg. Amt für Raumentwicklung Graubünden.
- SBB. 2011. Schweizerische Bundesbahnen. Online Fahrplan. Abgerufen am 14.07.2011 von <http://www.sbb.ch/home.html>.
- Schwerdtner, W., Freisinger, U.B., Siebert, R., Werner, A. 2010. Partizipative Roadmaps. Praxisleitfaden für Innovationen zur Förderung der Regionalentwicklung. Leibnitz-Zentrum für Agrarlandforschung (ZALF) e.V. Institut für Landnutzungssysteme. 1. Auflage.
- SöBV. 2011. Sömmerungsbeitragsverordnung vom 14. November 2007, Stand am 1. Januar 2011 (SR 910.133).
- Staat, Y. 2009. Rückzug aus Randregionen. Graubünden erwägt, nicht mehr in aussterbende Gemeinden zu investieren. NZZ am Sonntag. 15. März 2009. S. 18.
- Verein Parc Adula. 2009. Parc Adula - Managementplan für die Errichtungsphase. Hauptdokument. Dem Bundesamt für Umwelt BAFU eingereichtes Exemplar. Deutsch. Version. 8. Januar 2010.
- Verein Parc Adula. 2011. Parc Adula. Nationalparkprojekt. Parkperimeter. Abgerufen am 10.07.2011 von http://www.parcadula.ch/g_page_1_1.html.
- Web-GIS BAFU. 2011. Web-GIS des Bundesamtes für Umwelt, BAFU. Abgerufen am 16.07.2011 von <http://map.bafu.admin.ch/>.
- Weiss, R. 1941. Das Alpwesen Graubündens. Erlenbach-Zürich: Rentsch Verlag.
- WSL. 2010. Räumliche Muster der Biodiversität auf Landschaftsebene. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL. Abgerufen am 22.07.2011 von http://www.wsl.ch/fe/landschaftsdynamik/projekte/biodiversitaet_modellierung/index_DE.

Abbildungen

Abb. 1: Die nebeneinander liegenden Täler Calancatal und Misox (blau gestrichelte Linien) mit den landwirtschaftlichen Zonengrenzen (Agri-GIS 2011)	3
Abb. 2: Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE Projekte) nach Art. 93 Abs. 1 Bst. c LwG stellen ein neues Förderinstrument dar, welches agropolitische mit regionalpolitischen Zielen verbindet. Sie sollen mit weiteren umweltpolitischen Förderinstrumenten wie z.B. Pärke verknüpft werden (BLW 2011)	6
Abb. 3: Schema zur erleichterten Orientierung während den Experteninterviews (eigene Darstellung).....	13
Abb. 4: Gemeindeflächen des Calancatals im Jahre 2007 (Arealstatistik 2011)	15
Abb. 5: Bodennutzung im Calancatal im Jahre 2007 jeweils in % (Arealstatistik 2011)	16
Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung des Calancatals zwischen 1850 und 2009, Anzahl Personen pro Gemeinde (Arealstatistik 2011)	16
Abb. 7: Anzahl Beschäftigte und Anteil der Beschäftigten im Primärsektor im Calancatal im Jahre 2008 (Arealstatistik 2011).....	17
Abb. 8: Gemeindeflächen des Misoxs im Jahre 2007 (Arealstatistik 2011).....	19
Abb. 9: Bodennutzung im Misox im Jahre 2007 jeweils in % (Arealstatistik 2011).....	20
Abb. 10: Bevölkerungsentwicklung des Misoxs zwischen 1850 und 2009, Anzahl Personen pro Gemeinde (Arealstatistik 2011).....	20
Abb. 11: Anzahl Beschäftigte und Anteil der Beschäftigten im Primärsektor im Misox im Jahre 2008 (Arealstatistik 2011).....	21
Abb. 12: Eigentum und Bewirtschaftung der Alpen in der Region Moesa in Prozent im Jahre 2005 (Bucher 2007).....	23
Abb. 13: Die Anzahl der verschiedenen Tierarten in % der Region Moesa im Vergleich mit dem Kanton Graubünden im Jahre 2005 (Bucher 2007).....	24
Abb. 14: Das Val Traversagna südöstlich von Roveredo mit den fünf im Projekt beinhalteten Alpen, violette Linie Kantonsgrenze, rote Linie Landesgrenze (Map Geo Admin 2011)	34
Abb. 15: Parkperimeter des Parc Adula, blau gestrichelte Linien Calancatal und Misox (Verein Parc Adula 2011).....	40

Tabellen

Tab. 1: Aufgaben gemäss dem BLW (2011) und die für die vorliegende Arbeit abgeleiteten relevanten Rollenverteilungen von Bund, Kanton, Projektinitianten und Projektbegleiter bei Projekten zur regionalen Entwicklung (PRE).....	8
Tab. 2: Gegenüberstellung der Pilotprojekte Val d'Hérens und Val Brontallo (BLW 2011)	8
Tab. 3: Befragte Personen und ihre Rollen (eigene Darstellung)	14
Tab. 4: Infrastruktur im Calancatal: Post, Bank, Schule, Arzt (Post 2011, Local 2011).....	17
Tab. 5: Infrastruktur im Misox: Post, Bank, Schule, Arzt (Post 2011, Local 2011)	21
Tab. 6: Grösse der Alpbetriebe in Normalstössen (NST) und die Anzahl verfügbarer Normalstösse in der Region Moesa im Jahre 2005 (Bucher 2007).....	23
Tab. 7: SWOT-Profil für das Calancatal in ökonomischer, ökologischer und sozio-kultureller Hinsicht (Stärken/Schwächen abgeleitet aus der Gebietsanalyse, Chancen/Risiken abgeleitet aus Stärken/Schwächen)	25
Tab. 8: SWOT-Profil für das Misox in ökonomischer, ökologischer und sozio-kultureller Hinsicht (Stärken/Schwächen abgeleitet aus der Gebietsanalyse, Chancen/Risiken abgeleitet aus Stärken/Schwächen)	26
Tab. 9: SWOT-Profil für die Alpwirtschaft der Region Moesa in ökonomischer, ökologischer und sozio-kultureller Hinsicht (Stärken/Schwächen abgeleitet aus den Gebietsanalysen und der Analyse der Alpwirtschaft der Region Moesa, Chancen/Risiken abgeleitet aus Stärken/Schwächen)	27
Tab. 10: Vergleich der zwei Projekte Wildes Calancatal und RoReVIVA basierend auf den Antworten der befragten Personen	34
Tab. 11: Auflistung der Gründe, weshalb die neuen Chancen oft nicht umgesetzt werden können (Cavelti & Kopainsky 2008).....	36

(Bemerkung der Verfasserin: Falls nichts anderes erwähnt, handelt es sich um eigene Abbildungen und Tabellen.)

Befragte Personen

Projektinitiantin Wildes Calancatal, Dorothea Rigonalli, Azienda Pelegat, 6546 Cauco-Bodio

Projektbegleiter Wildes Calancatal, Roger Hertzfeldt, BDM mbH, 6030 Ebikon

Projektinitiant RoReVIVA, Dario Fibbioli, 6535 Roveredo

Projektbegleiter RoReVIVA, Gianluca Giuliani, Flury & Giuliani GmbH, 8006 Zürich

Kantonaler Berater, Ruedi Bucher, Amt für Landwirtschaft und Geoinformation, 7001 Chur

Anhang

Anhang I Interviewtranskriptionen

Anhang II Kopie der Aufgabenstellung